

Die Bote aus dem Pfaffen-Gebirge.

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 20

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textzeilen 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 23. März 1915
Nr. 82

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,00 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 1,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (30 Pf.) nur am Botenhalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Pfaffen-Gebirge“.

Der Weltkrieg.

Ueber neun Milliarden Mark Kriegs-
leihe gezeichnet! Der Erfolg der zweiten Kriegs-
anleihe hat die Hoffnungen auch der kühnsten Optimisten noch weit
hinter sich gelassen. Der Ertrag bleibt nicht allzu weit hinter den
zehn Milliarden zurück, die eben jetzt die Volksvertretung der
Reichsregierung für die Kosten des Krieges zur Verfügung stellte.
Der Kredit, den das Reich mit diesen zehn Milliarden bean-
sprucht, wäre demnach schon im Voraus gedeckt. Daß dieser Er-
folg aber so alle Grenzen überstieg, das war möglich durch das
unbegrenzte Vertrauen, das das deutsche Volk, abgesehen von
einigen Miesmachern und Schwarzsehern, in den endlichen Sieg
unserer Waffen setzt. Wären nicht alle Schichten unseres Volkes
davon überzeugt, daß der endliche Erfolg in diesem Völkerringen
uns zufallen muß und wird, so hätte kein noch so eindringlicher
Mahnruf an die Opferwilligkeit die Tausende und Abertausende
von Kapitalisten und Sparern an die Zeichnungsstellen der An-
leihe locken können. Indem aber das deutsche Volk sein Vertrauen
in den endlichen Sieg kundgab, hat es zugleich dazu mitgewirkt,
diesen Sieg möglichst fruchtbar zu machen. Je kräftiger das Reich
auch finanziell gestärkt dahebt, um so stärker kann es auch seine
militärische Rüstung ausgestalten, um dem Feinde die letzten ent-
scheidenden Schlage beizubringen. Und je größer der Sieg auf
dem Schlachtfeld, um so größer auch die Gewißheit, daß dieser
Sieg durch einen ruhmvollen Frieden gekrönt wird. Und so bietet
uns die zweite Kriegsleihe eine neue Sicherheit dafür, daß der
unerschütterliche Wille zum Durchhalten auch seinen Lohn findet.

Höchst bemerkenswert ist das Verhalten der Sozialdemo-
kratie im Reichstag. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat
nicht nur der Abg. Liebknecht, sondern auch sein Parteigenosse
Kühle gegen den Reichshaushaltsetat gestimmt. Abg. Kühle be-
gründete seine Abstimmung mit dem Hinweis auf den Parteibe-
schluß, der die sozialdemokratischen Abgeordneten zur Ablehnung
des Etats verpflichtet. Aus dem gleichen Grunde enthielten sich,
wie das sozialdemokratische Zentralorgan weiterhin mitteilt,
30 sozialdemokratische Abgeordnete der Abstimmung. Der „Vor-
wärts“ führt diese Herren namentlich auf. Es sind mit wenig
Ausnahmen Vertreter der radikalen Richtung. Da die radikale
Richtung aber jenen Parteitagebeschlusse durchsetzte, so ist es nicht
weiter bemerkenswert, daß sie auch jetzt im Reichstag diesem Be-
schlusse entsprechend handelte. Viel bemerkenswerter erscheint es
uns, daß die übergroße Mehrheit der Fraktion, die heute 110 Mit-
glieder zählt, sich nicht an jenen Parteitagebeschlusse binden zu
müssen glaubte. Auch unter denen, die für den Etat stimmten,
mag manch einer sein, der jenen Beschlusse vordem billigte. Daß
aber trotzdem die Fraktionsmehrheit den tatsächlichen Verhält-
nissen Rechnung trug, das lehrt von neuem, daß sich die äußerste
Linie in ihrer Mehrheit der großen Stunde würdig zeigte. Daran
ändern auch ärgerliche Zwischenfälle nichts. Betrachtet man die
Namen derer, die Enthaltung übten, im Einzelnen, so wird man
feststellen müssen, daß alle einigermaßen hervortretenden Gewerk-

schaftsführer unter ihnen fehlten. Es fehlten auch fast alle Süd-
deutschen; nur vier von den dreißig Abgeordneten vertreten Süd-
deutsche Wahlkreise: Emmel, Fuchs, Peirotes, Simon. Die ersten
drei sind in Elsaß-Lothringen gewählt, Simon in dem nordbabe-
rischen Wahlkreise Hof. Von den Führern des Revisionismus
sehen wir nur einen in dieser Liste: Eduard Bernstein. Schon
vor einigen Wochen hatte Bernstein allerlei Bedenken gegen die
Haltung der Fraktionsmehrheit geltend gemacht. Diese Bedenken
gingen davon aus, daß die Zustimmung der Fraktion zu den
Kriegskrediten am 4. August sich in erster Linie gegen Rußland
gerichtet habe, während nunmehr der Krieg sich in der Haupt-
sache gegen England wende. Diese Bedenken mag auch jetzt
Bernsteins Abstimmung oder vielmehr Nichtabstimmung beein-
flußt haben.

In der Champagne konnten wir, nach dem Scheitern des
französischen Durchbruchversuches, der nun auf einmal kein
Durchbruchversuch gewesen sein soll, nun unsererseits Boden er-
winnen. Vor allem vermochten wir in den letzten Tagen dem
Feind bei Beau Séjour eine Reihe von Gräben zu entreißen.
Während die französischen Offensivstöße in der Champagne nur
noch vereinzelt anfluderten, entwickelte der Feind an der Maas
eine lebhaftere Angriffstätigkeit, als wir sie in letzter Zeit ge-
wohnt waren. Alle diese Angriffstöße gingen von den Truppen
in und um Verdun aus und dienten dem Zweck, uns von der
unbequemen Nähe der Maasfeste zurückzudrängen. Erfolg hatten
diese Bemühungen ebensowenig wie alle die früheren Ausfälle
und Vorstöße in und um Verdun. Daß die erneuten Kämpfe
an den Vogesen uns durch die Erstürmung des Reichsackerleips
der Säuberung des Reichsgebietes vom Feinde einen Schritt
näher gebracht haben, ist höchst erfreulich; die Elitegruppe der
französischen Alpenjäger hat unserem Ansturm nicht standzuhalten
vermocht, hat auch eine ansehnliche Zahl von Gefangenen einge-
büßt. Kleinere Erfolge bei St. Esai (südlich Oern) und an der
Lorettohöhe vervollständigen die guten Nachrichten, die in den
letzten Tagen vom westlichen Kriegsschauplatz kamen.

Eine besondere Erwägung verdient die Beschließung der
Kathedrale von Soissons, welche im Sonntags-
bericht der Obersten Heeresleitung erwähnt ist. Die Franzosen
haben es wieder einmal nicht lassen können, gegen alle anstän-
digen Gepflogenheiten zu handeln, und haben auf den Turm
der genannten Kathedrale einen Beobachtungsposten gesetzt, ge-
nau wie bei der Kathedrale von Reims. Derartige Beobachtung-
posten ermöglichen es der eigenen Artillerie, den Gegner unter
sehr genaues Geschützfeuer zu nehmen. Der Gegner, in diesem
Falle also die Deutschen, muß infolgedessen versuchen, den feind-
lichen Posten unter allen Umständen zu beseitigen. Daß ist auch
hier geschehen, genau wie bei jenem Posten, der auf den Türmen
der Kathedrale von Reims aufgestellt war. Wie weit die Kathe-
drale von Soissons infolge der Beseitigung des Postens geschä-
digt wurde, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Es kann
aber nicht fehlen, daß die Franzosen über die deutsche „Barbarei“,
welche die vorhandenen Kunstdenkmäler beschädigt, wie damals

ein großes Geschrei erheben werden. Wir glauben indessen, daß dieses Geschrei diesmal wenig Beachtung finden wird.

Von Wichtigkeit ist ferner die Beschädigung von Paris aus der Luft. Es ist uns im Moment nicht erinnerlich, ob im Beginn des Feldzuges schon einmal Zeppeline über Paris erschienen sind, und ob sie dort bereits Bomben abgeworfen haben. Jedenfalls hat sich die gesamte Pariser Bevölkerung in den letzten Monaten in völlige Sicherheit gewiegt und die eigens für diesen Zweck hergestellten Bomben dürften eine schmerzliche Ueberraschung gewesen sein. Sie war aber verdient, denn Deutschland war zu einer derartigen Vergeltung genötigt infolge des nichtswürdigen Ueberfalles des Städtchens Schlettstadt im Elsaß, der die Tötung mehrerer Kinder zur Folge hatte. Die deutsche Heeresleitung ließ dafür nicht etwa ebenfalls offene Städte aus der Luft mit Bomben besetzen, sondern suchte sich vielmehr befestigte Plätze aus: Calais und Paris, und sie wird damit einen größeren strategischen und moralischen Erfolg erzielt haben, als die französischen Flieger durch die Ermordung der Schlettstadter Kinder.

Ob des Kampfes bei Neuve Chapelle beginnt sich in England ein richtiger moralischer Kabenjammer einzustellen. Die Verluste, welche die Engländer dort erlitten haben, sind so schwer, daß sogar die Times sich veranlaßt sieht, von der amtlichen Meldung über die Kämpfe scharfe Kritik zu üben. Besonders bemerkenswert ist, daß sich jetzt herausstellt, weshalb die deutschen Truppen überhaupt dort zurückgegangen sind. Nur Munitionsmangel ist der Grund dafür gewesen. Die ungeheure englische Uebermacht wurde von den deutschen Maschinengewehren so argwüthig niedergemäht, daß der englische Ansturm ebenso hätte zusammenbrechen müssen, wie der französische in der Champagne, wenn sich eben die deutschen Truppen nicht verschossen hätten. Nur dadurch konnte es den Engländern gelingen, einen kleinen Fortschritt auf ihr Konto zu schreiben, der jedoch inzwischen durch die deutschen Gegenangriffe wieder zum Teile wett gemacht worden ist. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Verluste der Engländer auf das Dreifache der deutschen Verluste schätzt. Diese ungeheuren Verluste sind es grade, welche die Times zu ihrer Kritik veranlaßt haben.

Ebenso wenig wie hier die deutschen Truppen ob des kleinen Erfolges der Engländer einen Vorwurf verdienen, verdient einen solchen die Besatzung und Führung des kleinen Kreuzers „Dresden“, denn dieses tapfere Schiff konnte von den Engländern nur deshalb vernichtet werden, weil es Maschinenschaden hatte und ohne Kohlen war. Deshalb hatte es sich in neutrale Gewässer geflüchtet, und dort haben es die weitaus übermächtigen feindlichen Kreuzer vernichtet. Nein, sie haben es nicht vernichtet! Sondern die „Dresden“ hat sich selber in die Luft gesprengt, nachdem sie sah, daß eine Verteidigung in ihrer hilflosen Lage völlig ergebnislos sein würde und daß auch die englischen Schiffe die Neutralität Chiles unter keinen Umständen achten würden. Chile wird natürlich protestieren, aber das gibt uns die „Dresden“ nicht wieder. Einen annähernd vollwertigen Ersatz — die verloren gegangenen Menschenleben lassen sich natürlich nicht ersetzen, — werden wir erst beim Friedensschluß erhalten.

Im Osten hatten die Russen Memel besetzt, sind aber bereits wieder daraus vertrieben. Im allgemeinen hielten die Russen mit ihren Offensivangriffen etwas zurück. Auf dem Nordflügel spielten sich Kämpfe nur noch nördlich Ostrolenka und westlich Prasnitz (bei Jednorozel) ab; die Russen wurden hier wiederholt zurückgetrieben. Im Süden griffen die Russen an einzelnen Stellen der Karpatenfront ohne sonderliche Kraft an; mehr Kraft wandten sie anscheinend südlich des Dniestr an. Aber auch hier scheiterten ihre Angriffe unter schweren Verlusten. Trotzdem wird man sich auf eine Wiederholung dieser Vorstöße gefaßt machen müssen, die Russen werden sicherlich alles daran setzen, sich des Druckes auf ihre Flanken zu erwehren.

Es liegen nunmehr die amtlichen französisch-englischen Berichte über die siebenstündige Artillerieschlacht an den Dardanellen vor. Sie können natürlich die Vernichtung der drei großen Panzerkreuzer „Bouvet“, „Dreuxville“ und „Ocean“ (also nicht „Africa“) nicht bestreiten, aber sie suchen die schmerzliche

Nachricht dadurch zu mildern, daß sie behaupten, die Schiffe seien nicht durch die türkische Artillerie, sondern durch Minen vernichtet worden. Man will natürlich nicht zugestehen, daß die türkischen Batterien mit wunderbarer Genauigkeit geschossen haben. Allen Anschein nach haben sich aber die Minen und die schweren Geschosse der Dardanellenforts vereint, um der feindlichen Flotte diese fürchterlichen Verluste beizubringen. Jedenfalls ist die Flotte durch die Türken mit so viel schweren Treffern bedacht worden, daß über die Wirksamkeit des türkischen Feuers kein Zweifel bestehen kann. Uebrigens dürfte auch noch ein vierter Panzerkreuzer aus dem Gefecht ausscheiden, nämlich der „Curyaus“, dem der ganze Maschinenraum durch einen Volltreffer zerschmettert wurde. Von französischer Seite wird jetzt verbreitet, daß die französischen Fachautoritäten, u. a. auch der französische Admiral vor den Dardanellen, vor einer Ueberstürzung der Beschließung gewarnt hätten. Das sieht gar nicht so aus, als wenn unsere Gegner ihre Verluste vorausgesehen hätten. Man will zwar jetzt die Sache so darstellen, als wenn man auf jener Seite mit solchen Verlusten gerechnet und einen Ersatz für verloren gegangene Schlachtkreuzer von vornherein vorgesehen hätte. Das ist an sich wohl möglich. Man müßte ja auch die Engländer und Franzosen geradezu für blind oder verrückt halten, wenn man annehmen sollte, sie hätten sich auch nur für einen Augenblick der Einbildung hingegeben, als könnten sie ohne schwere Verluste durch die Dardanellen kommen. Aber so schmerzlos, wie man es auf jener Seite darstellen will, werden diese enormen Schiffsverluste auf keinen Fall wettgemacht. Und die Hauptsache ist doch, daß die englisch-französische Flotte außer einigen lächerlich geringen Verlusten auf türkischer Seite mit ihrem Vorgehen bis jetzt noch nicht das Geringste erreicht hat. Wenn der Angriff fortgesetzt werden soll, — und man will ihn offenbar fortsetzen, — so wird das die Engländer und Franzosen eben noch einige ihrer besten Schiffe kosten. Erreichen werden sie aber doch nichts. Absteigen von ihrem Beginnen können die Verbündeten allerdings nicht. Hier gilt es wirklich einmal die Ehre. Wenn die englisch-französische Flotte sich jetzt von den Dardanellen zurückziehen oder eine längere Pause eintreten lassen wollte, so würde ein recht allgemeines Hohngelächter auf unserer und auf unbeteiligter Seite die Folge sein, und das würde doch eine peinliche Wirkung in den Ländern des Dreiverbandes ausüben. Also wird man die Dardanellen weiter „forcieren“. Ja, englische und russische Blätter behaupten sogar, jetzt ginge der eigentliche Tanz erst los. Jetzt werde man in die Dardanellen eindringen, — die Angst vor verborgenen Geschützstellungen und Küstentorpedoröhren blickt aber deutlich durch, — jetzt werde man auf Gallipoli landen, denn die dortigen Befestigungen würden „wahrscheinlich“ nach der Wucht von Saros offen sein, jetzt würde sich überhaupt bald alles ändern. So sagt die „Daily Mail“, und die „Birshewija Wiedomosti“ verkündet etwas von einem höchst undurchbringlichen und geheimnisvollen Plane, der „die ganze praktische und strategische Lage ändern und den Erfolg sichern werde“. Nun, wir sind überzeugt, daß die Türken auf die Durchführung dieses Planes ungeheuer begierig sind. Wir sind es jedenfalls.

Die Vermutung, die wir kürzlich im Anschluß an die Berichte eines aus Aegypten zurückgekehrten deutschen Kaufmanns aussprachen, daß Chartum in schwerer Gefahr schwebte, bestätigt sich. Nach einer anscheinend zuverlässigen Meldung wird Chartum von einer gewaltigen Macht von Eingeborenenstämmen belagert. Wenn diese Stämme auch keine Festungstürmer im modernen Sinne sind, und Chartum ihnen einen starken Widerstand leisten wird, so kann am endgiltigen Schicksal Chartums kaum ein Zweifel sein. Die Sudanvölker werden vom Sturm auf die Stadt nicht ablassen, bis sie diese in Händen haben, obgleich sie keine Maschinengewehre hinter sich haben, wie die Russen. Wehe dann der englischen oder englandfreundlichen Bevölkerung von Chartum! Der Vormarsch des Sudans durch die Bajudasteppes und die nubische Wüste auf Wadi Salsa und Assuan dürfte dann die unmittelbare Folge sein.

Die Japaner haben die Frist verkürzt, welche sie den Chinesen für die Annahme ihrer Forderungen stellten. Statt bis zum 1. April wollen sie nun schon bis zum 25. März Antwort haben.

Was die japanische Regierung zu dieser Beschleunigung bewogen hat, das ist bisher nicht bekannt geworden. Wie es heißt, wünscht die japanische Regierung den Konflikt mit China vor den Neuwahlen zum Parlament zu klären. Es sind freilich auch noch andere Gründe für Japans Drängen möglich. Der Petersburger „Nietzsch“ meldet, die Dreiverbändler hätten an China die Anforderung gerichtet, den Streit mit Japan möglichst rasch zu Ende zu führen. Trifft das wirklich zu, so ist wohl anzunehmen, daß die Dreiverbandsmächte auch in Tokio zur Eile gemahnt haben. Unseren Feinden ist natürlich der chinesisch-japanische Streit höchst unerwünscht; je länger er währt, desto größer wird die Gefahr, daß unvermutete Zwischenfälle eintreten, daß sich Gegensätze anmelden, die der Vereinigung gar nicht förderlich sind, und daß sich — nach der Ansicht der Beteiligten — unberufene Dritte in den Streit einmischen. Zudem hoffen die Franzosen immer noch, die Saps würden sie an der Maas und an der Aisne herausheulen. Und je schneller sie darum mit der Republik der Mitte ins Reine kommen, um so besser. Deshalb glauben wir, daß nicht die Rücksicht auf die japanischen Wahlen, sondern die Rücksicht auf Dreianlaß hat. Ob diese Meldung nun freilich den gewünschten Eranklaß hat. Ab diese Mahnung nun freilich den gewünschten Erfolg hat, ob sie nicht neue Schwierigkeiten schafft, das werden die nächsten Tage lehren. Der japanische Minister des Aeußeren hat zwar verkündet, daß eine befriedigende Lösung der Verhandlungen bevorstehe, aber das ist nur ein Wort. In Wirklichkeit sieht die Sache sicher ganz anders aus. Wenn die Japaner ihre sämtlichen Reservejahrgänge zwischen 1870 und 1895 einberufen, wenn ein zweites Geschwader bereits ausgelassen ist, wenn andererseits die Stimmung in China immer erregter wird und immer stärker auf eine bewaffnete Lösung der schwebenden Fragen hindeutet, so dürfte jenes Wort kein besonderes Gewicht für sich beanspruchen können. Und die Entschiedenheit, mit der Japan China zum endgültigen Entschlusse drängt, dürfte der letzte Anlaß sein, der die Latwine endgültig ins Rollen bringt.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 21. März. (Verspätet eingetroffener ausführlicher Bericht des Sonderkorrespondenten von Wolffs Telegraphischem Büro an den Dardanellen).

Die Versuche der Verbündeten, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, erreichten ihren Höhepunkt in der siebenstündigen Artillerieschlacht vom 18. März, in der die Mannschaften der türkischen Forts Wunder von Heldennut verrichteten, indem sie unentwegt in einem Hagel von Geschossen aushielten. Die ganze Atmosphäre war verdunkelt durch die explodierenden Geschosse, die aufgeworfenen Erdsäulen und die Pulverwolken. Die Erde erbebte meilenweit. Die Alliierten fuhren um 11½ Uhr vormittags in den Dardanelleneingang ein und warfen ihre Geschosse in die Stadt Tschanakkale. Zunächst nahmen an dem Gefecht 4 französische und 5 englische Schiffe teil. Die anwesenden Korrespondenten hatten anfangs ihren Beobachtungsposten in dem Fort Tschimmentil bei dem alten Schlosse Sultanije, dann, durch den Geschosshagel von dort vertrieben, auf einem Hügel außerhalb der Stadt. Als sie den Turm verließen, krocherten an zwei Stellen in ihrer unmittelbaren Nähe Granaten. Gleichzeitig fielen die Geschosse über die Stadt immer dichter, wühlten die Straßen auf und erfüllten die ganze Umgebung mit dichtem Rauch, während zu kurz fallende Geschosse mächtige Wasserhosen aufsteigen ließen. Um ½1 Uhr erreichte das Feuer seinen Höhepunkt. Es war jetzt konzentriert auf die Forts Tschimmentil, Hamidieh und die umliegenden besetzten Plätze.

Der gewaltige Kampf moderner Schiffartillerie gegen die starken Küstenforts bot ein ebenso interessantes wie graufiges Schauspiel. Nach 1 Uhr slaute der Kampf zeitweilig ab, wurde aber bald darauf wieder mit solcher Heftigkeit aufgenommen, daß die Forts zeitweise in den Rauchwolken völlig verschwanden. Um 2 Uhr änderten die Alliierten ihre Taktik, indem sie einzelne Batterien in unregelmäßigen Abständen beschossen. Das Einschließen erwies sich dabei offenbar als schwierig. Die Granaten

fielen vielfach zu kurz ins Wasser oder zu weit in die Stadt Tschanakkale. Die Nachmittagsbeschießung hatte um 3,15 Uhr ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich das französische Linienschiff „Doubet“ mit dem Deck zu sinken begann, während der Bug sich hoch zum Himmel reckte. Die Mannschaften der türkischen Forts, wo der Kampfesmut aufs höchste entfacht war, brachen in brausende Hurraufe aus. Torpedoboote und andere Fahrzeuge eilten dem sinkenden Schiff zu Hilfe, konnten aber nur wenig Leute retten, da das Schiff durch eine Minenexplosion unter Wasser und einen Volltreffer über Wasser aufs schwerste beschädigt war und rasch sank. Wenige Minuten später sahen die Korrespondenten, wie ein britisches Schiff von einem türkischen Geschos am Vorderdeck getroffen wurde. Mit geklapptem Mast, der im Gewirr der Takelage über Bord hing, versuchte das Schiff den Ausgang der Dardanellen zu gewinnen, was offenbar infolge Maschinenschadens von Sekunde zu Sekunde schwerer wurde. Gleich darauf erhielt ein anderes britisches Schiff einen Volltreffer auf Deck mittelschiffs und mußte sich gleichfalls vom Kampfsplatz entfernen. Um 4,45 Uhr mußte ein drittes britisches Schiff seiner beschädigt unter dem rasenden Feuer der türkischen Batterien sich aus dem Gefecht ziehen.

Es war der schwerste Schlag für die Alliierten, als das britische Schiff sich gezwungen sah, innerhalb des Feuerbereichs der türkischen Batterien auf den Strand zu laufen. Eine volle Stunde versuchten die Alliierten, mit ihren Geschützen das der Vernichtung geweihte Schlachtschiff zu decken, bis acht Volltreffer die Ausichtslosigkeit all dieser Bemühungen besiegelten. Darauf folgten weitere zehn Minuten eines qualvollen Rückzugskampfes. Endlich gewannen die Schiffe der Alliierten unter einem Hagel von Geschossen den Ausgang aus den Dardanellen, während die Artillerie der Forts das Feuer nicht eher einstellte, als bis das letzte feindliche Schiff aus dem Feuerbereich verschwunden war.

Diese Schlacht hat zum ersten Mal Schiffe der Alliierten auf längere Zeit in den Feuerbereich der türkischen Geschütze gebracht. Das Ergebnis war dank der Treffsicherheit der türkischen Artillerie für die Feinde entsetzlich, die ihrerseits, obwohl sie annähernd 2000 Granaten abfeuerten, keine Batterie zum Schweigen brachten. Ueber die tatsächlichen Ergebnisse der Schlacht ist bereits berichtet worden. Der Verlauf des Kampfes hat das Selbstvertrauen der türkischen Mannschaften gewaltig gesteigert. Alles sieht der kommenden Entwicklung zuversichtlich ins Auge. Wolffsbüro.

wb. London, 21. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die englische Presse ist über die in den Dardanellen erlittenen Verluste keineswegs bestürzt, da sie nicht unerwartet kamen und man auch einsah, daß eine stark besetzte Seeenge, wie die Dardanellen, nicht forciert werden kann, ohne daß man einen hohen Preis dafür zahlt. Daß man sich dessen bewußt ist, geht schon daraus hervor, daß die Linienschiffe „Queen“ und „Implacable“ als Ersatz für voraussichtlich noch eintretende Verluste abgeschickt wurden. Mit dem französischen Schlachtschiff „Henri IV.“ zusammen wird die englisch-französische Flotte wieder auf ihre ursprüngliche Stärke gebracht. Nach Urteil der Marinesachverständigen stehe in dem Telegramm der Admiralität nichts, was nicht auf ein glückliches Endergebnis hoffen ließe. Sie weisen darauf hin, daß die Befestigungen stärker sind, als man erwartete.

wb. London, 21. März. Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel über die Kämpfe in den Dardanellen: Was die verlorenen britischen Schlachtschiffe betrifft, so wird das Publikum Freude empfinden, daß die Mannschaften meist gerettet wurden, obwohl die Verluste zweifellos beträchtlich sind. Die Schiffe wurden alle durch treibende Minen zum Sinken gebracht. Andere Schiffe des Geschwaders wurden aber durch das Feuer der Landbatterien kampfunfähig gemacht. (Alle und andere?) Wir brauchen uns nicht zu verschweigen, daß die Türken den vereinigten Flotten einen schweren Schlag versetzt haben. Die drei Schlachtschiffe waren, obwohl nicht modernster Konstruktion, doch mächtig und wertvoll.

wb. Paris, 21. März. Nach einer Mitteilung des Marineministeriums richtete der Marineminister an Admiral Guepratte ein Telegramm, indem er ihm sowie den Offizieren und Matrosen der französischen Division vor den Dardanellen seine und der Regierung Glückwünsche für den Mut sowie sein Beileid für die erlittenen ruhmreichen Verluste und sein unbeschränktes Vertrauen in den endgültigen Erfolg ausspricht, den die Energie und die Anstrengungen der Marineflotte und der Mannschaften gewährleisteten.

wb. Paris, 21. März. Marineminister Augagneur erklärte im „Petit Parisien“, er sei durch den Verlust des Panzerschiffes „Doubet“ lebhaft bewegt, aber auf den Ausgang der Operationen würden diese Ereignisse keinen Einfluß ausüben. Augagneur fügte hinzu: Seid überzeugt, daß unser Entschluß, bis zum Ende zu gehen, fest wie immer ist. Der Erfolg ist gewiß. Genau wie Herr Biviani.

Die Lage im Westen.

Der Katenjammer von Neuve Chapelle.

wb. London, 21. März. Die „Times“ schreibt in einer Kritik des amtlichen englischen Kriegsberichts bei Neuve Chapelle: Es war ein Sieg, aber ein sehr kostspieliger. Der amtliche Bericht betonte den Sieg, verschwieg aber die Kosten. Wir mußten als Rechnung aus den Verlustlisten feststellen, daß bei Neuve Chapelle und St. Eloi anscheinend 200 Offiziere fielen, über 300 verwundet wurden und die Mannschaft große, noch unbekannte Verluste erlitt. Es wurde nicht versucht, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war in ganz hellen Farben gehalten und machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollten. Die richtige Art, unser Volk über das Vorgehen bei Neuve Chapelle zu unterrichten, wäre völlige Offenheit gewesen. Man hätte sagen sollen, daß wir etwas, wenn auch sehr wenig, erreichten, das Ergebnis der Anstrengungen wert war, und daß die Truppen auch mit großer Tapferkeit sochten, aber der Preis außerordentlich hoch war.

wb. London, 21. März. Die englische Verlustliste vom 15. März enthält die Namen von 87 Gefallenen, 121 Verwundeten und 8 Vermissten Offizieren. Die „Times“ führt außerdem noch die Namen von 12 Offizieren an, die nicht in der amtlichen Verlustliste stehen. Unter den Gefallenen befinden sich 5 Oberstleutnants und 3 Majore, unter den Verwundeten 4 Oberstleutnants und 2 Majore.

Die Zeppeline über Paris.

wb. Berlin, 22. März. Unter vorstehender Ueberschrift (siehe den gestrigen Bericht der Obersten Seeresleitung) wird dem Lokalanzeiger aus Genf telegraphiert: Der Zeppelin-Nachtflug wird auch aus den Ortschaften Asnières, Courbevoie, St. Germain, Argenteuil und Levallois gemeldet. Innerhalb von Paris wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofes und am Mont Martre-Bezirk getroffen. Die bei Mont Martre geplatzten Bomben enthielten argeßlich Benzol. Den ganzen Sonntag Morgen über suchte Groß und Klein die von den Luftschiffen überflogenen Straßen nach Bombensplintern ab. Die erste Meldung von dem Herannahen der Zeppeline kam gegen 1 Uhr morgens aus Compiègne. Die Straßenbeleuchtung erlosch. Trompeter bliesen das Alarmsignal. Beschossen wurden die Zeppeline erst vom äußersten Forts Poissy und zwar vollkommen erfolglos. Flugzeuge eröffneten die Verfolgung verspätet.

Banquois.

wb. Stuttgart, 21. März. Der Kommandierende General in den Argonnen richtete an die bei Banquois gegen eine französische Uebermacht kämpfenden württembergischen Truppenteile folgenden Tagesbefehl:

Ich habe Euch einen schweren und wichtigen Abschnitt anvertraut. Heiße Kampfstage, in denen so mancher Brave getreu seinem Allerhöchsten Kriegsherrn und seinem Vaterland sein Leben gab, liegen hinter Euch und können morgen oder übermorgen von neuem Euren unerschütterlichen Mut auf die Probe stellen. Ich weiß, was es heißt, Stundenlang in schwerstem Artilleriefeuer seinen Posten zu halten, ich wußte aber auch, wenn ich Banquois anvertraute. Eurer Kameraden Blut ist auf seinem granatendurchnagten Boden nicht umsonst geflossen. Im Ringen vom 28. Februar bis heute (6. März) hat Euer zäher Widerstand und Segeßstoß, unterstützt von der treuen, wirkungsvollen Hilfe der Artillerie, sieben feindliche Infanterie-Regimenter zusammengerissen, ihre Kraft derart gebrochen, daß, so melden die Aus-

sagen von Gefangenen, sie zum Angriff nicht mehr fähig sind. Dank und volle Anerkennung zolle ich dem, was Ihr geleistet. Banquois verlangt besondere Willenkraft, waches Auge und Ohr und ein scharfes Bajonett in nerviger Faust, das Ihr deutsch zu führen wissen werdet, wenn neue Regimenter des Feindes Euch abermals den heiß umstrittenen Besitz entreißen wollen. Darauf vertraue ich.

Finanzielle Maßnahmen und Patentreib in Frankreich.

wb. Paris, 21. März. Dem Temps zufolge brachte Ribot in der Kammer einen Gesetzentwurf ein auf Eröffnung von Nachtragskrediten für das Rechnungsjahr 1914. Der größte Teil der Nachtragskredite, nämlich 488 451 020 Francs, sind für das Kriegsministerium bestimmt. Davon entfallen über 200 Millionen auf Artilleriematerial, 252 987 000 Francs auf Bekleidung, 30 Millionen auf Remonte. Die Nachtragskredite für Marineausgaben und die Ausgaben des Sonderkontos der militärischen Besetzung Marokkos betragen 6 908 390 Francs. — Dasselbe Blatt meldet: In der Sitzung vom Donnerstag nahm die Kammer einen Gesetzentwurf an, wodurch während der ganzen Kriegsdauer den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn die Ausübung ihrer in Frankreich erworbenen Patente untersagt wird. Der Entwurf sieht den Fall vor, daß Franzosen und deren Verbündete sowie Neutralen solche Patente mit Ermächtigung der Regierung ausüben können, insofern diese Patente im öffentlichen Interesse der nationalen Verteidigung Frankreichs nützlich sind.

Aufruhr in Belgien.

wb. Brüssel, 21. März. In der Kreisstadt Ternath hat eine Anzahl von Belgiern bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Anwesenheitskontrolle den Versuch gemacht, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmlente zu begehen. Bei dem pflichtmäßigen Waffengebrauch gegen die Rebellenführer wurden fünf von ihnen verletzt. Zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tatkräftigen wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklicheren Auftritten und nachteiligeren Folgen für Stadt und Bevölkerung gekommen ist.

Die Lage im Osten.

Der Kampf in Galizien.

wb. Wien, 21. März. Die Kriegsberichterlatter der Blätter melden: Am Schluß der Woche kann gesagt werden, daß die soviel besprochene Gegenoffensive der Russen in den Karpaten unter großen Verlusten für die Russen, die ganze Leichenfelder im Vorfeld unserer Stellungen zurückließen, überall aufgehalten werden konnten, so daß unsere Karpatentruppen sich wirklich als eiserner Wall erwiesen. Die Russen dürften wohl, solange das wechselnde Wetter anhält, anstelle der großen Operationen weitere Lokalerfolge suchen, die jedoch kaum größere Aussicht haben, als die bisherigen Versuche. Auch in der Bukowina konnten alle Vorstoßversuche der Russen vereitelt werden. Stellenweise vermochten unsere braven Truppen sogar Raum zu gewinnen. Der gestrige Ausfall der Besatzung von Braconni ging entlang der Grodezerstraße, weil es den Anschein hatte, daß der Feind dort sehr geschwächt sei. Es entspann sich ein siebenstündiger schwerer Kampf, in dem starke russische Kräfte den unsrigen sich entgegenstellten. Nach der Feststellung der Stärke des Feindes trat die Besatzung wieder den Rückzug nach der Festung an.

Die Russengrenel in der Bukowina.

wb. Wien, 21. März. Wie die Neue Freie Presse aus Gurahumora meldet, fanden sich eine Anzahl von Notabeln, Advokaten und Journalisten aus Rumänien mit Einwilligung der österreichisch-ungarischen Regierung in der Bukowina ein, um die durch die russische Invasion verübten Greuel zu besichtigen. In Simboluna erzählten mehrere tausend Bauern unter Tränen von dem Ungemach, das die russischen Soldaten ihnen zufügten, wodurch die Teilnahme an der Expedition tief erschüttert wurde. Die rumänischen Notabeln erklärten nach Beendigung der Besichtigungsreise, die russischen Greuel an der rumänischen Bevölkerung überträfen alle Vorstellungen.

Witte über die Kriegsdauer.

Köln, 20. März. Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet aus Petersburg: Die Blätter veröffentlichten jetzt die letzte Rede des Grafen Witte, die er kurz vor seiner schweren Erkrankung anläßlich des Landeskongresses der russischen Goldindustriellen gehalten hat. Graf Witte betonte an vielen Stellen seiner Rede, daß der Krieg nicht lange dauern werde. Das Ge-

rede, daß der Krieg lange dauern werde und dauern könne, sei töricht. Das wirtschaftliche Rußland sei etwas anderes als England. Alle, die am wirtschaftlichen Leben Rußlands interessiert seien, sehnten sich nach einem bald abzuschließenden Frieden, wobei der Redner natürlich hinzufügte, ein Frieden mit dem Siege Rußlands. Er wolle nicht gegen die Verbündeten Rußlands polemisieren, aber man dürfe nicht vor der Wirklichkeit die Augen verschließen.

Russische Justiz.

wb. Petersburg, 21. März. Rusfote Slobo meldet aus Mitau, daß Baron Kolbe, ein hoher Beamter des Gouvernements, wegen ostentativen Deutschstreichens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Der Rubelkurs.

wb. Kristiania, 21. März. „Norges Handelsblende“ berichtet über den Rubelkurs in London: Für zehn Pfund Sterling müssen jetzt 115,5 Rubel gezahlt werden. Der Rubel steht also rund 20 % unter normal, da normalerweise dafür etwa 95 Rubel genügt.

Der Krieg gegen England.

Der Unterseebootkrieg.

wb. London, 21. März. Der Erste Offizier des torpedierten Dampfers „Blucinet“ erzählt: Wir waren seit 36 Tagen mit 8000 T. Mais vom La Plata nach London unterwegs. Am 19. d. M., ungefähr um 5 1/2 Uhr früh, traf uns von vorne ohne vorherige Warnung ein Torpedo. Die Erschütterung schleuderte uns in die Höhe. Eine Wasserfäule ergoß sich über das Schiff. Ich stieg mit zehn Mann ins Boot und wurde beauftragt, auf das nächste Licht zuzurudern, das von einem Fischdampfer aus Ramsgate herrührte. Dann setzten wir uns in die See ein und wir verloren das Schiff aus den Augen. Wie ich höre, konnte das Schiff jedoch St. Helens Road erreichen.

wb. Amsterdam, 21. März. Die Blätter melden aus Terneuzen: Hier trafen gegen 50 Personen von den holländischen Schiffen „Zaanstrom“ und „Batavier 5“ ein, die am Freitag bei dem Maasfischschiff von einem deutschen Unterseeboot angehalten und mit deutschen Offizieren an Bord nach Zebrügge gebracht wurden. Die Besatzungen der Dampfer, außer den Offizieren, sowie Frauen und Kinder der belgischen Passagiere wurden freigelassen, aber 16 Belgier festgehalten. Die „Zaanstrom“, die der holländischen Dampfsbootgesellschaft gehört, befand sich mit Eiern und Strohballen auf der Ausreise nach London.

Sturm oder Unterseeboot?

wb. London, 21. März. Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zur Folge. Das Schiff „Buccaneer“ strandete bei Scroby Sands in der Nähe von Warmouth und konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francis“ ging bei Trebove Head verloren. Die Besatzung wurde gerettet. „Caecilia“, von London nach Hull unterwegs, ist bei Walling gesunken, die Besatzung wurde gerettet. „Marx Rish“ kenterte in der Nähe des Thne. Der Dampfer „Sliedrich“ (3056 Tonnen), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe des Thne auf; man fürchtet, daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer „Beeswing“ (2000 Tonnen) dürfte mit seiner Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand einen von Beeswings Matrosen tot, sowie ein treibendes Boot des Dampfers und Wrackstücke. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen aus Shields angegeben waren, wurden in Dover gelandet.

Und das hat alles der Sturm getan?

Widerstand gegen die Anwerbung.

wb. London, 21. März. Die Times meldet, daß während der letzten Zeit ein Flugblatt in London und Glasgow verbreitet wurde, in dem den jungen Leuten abgeraten wird, sich anwerben zu lassen. Die Behörden erklären, von der Existenz dieses Flugblattes seit Januar 1914 zu wissen, wo 25 000 Exemplare für die Liga der Industriearbeiter gedruckt wurden. Als Drucker wurde ein gewisser Valentin Freitag, angeblich ein Deutscher (natürlich!) ansündig gemacht und verhaftet, der auch The Herald of Revolt und andere revolutionäre Literatur druckte.

Ueber neun Milliarden.

wb. Berlin, 22. März. Die Mitteilung des W. T. B., daß das Resultat der Zeichnungen bei unserer neuen Kriegsanleihe die neunte Milliarde übersteigt, wird sicherlich, so schreibt die „Vossische Zeitung“, selbst die Optimisten im Lande auf das freudigste überraschen. Durch den glänzenden Erfolg unserer Anleihe wird auch den Zweifeln im eigenen Lande die Sorge genommen. Gesehen wir es uns nur ehrlich ein: wir haben

selbst nicht getruht, wie enorm unsere finanzielle Leistungsfähigkeit ist. Die Staatsmänner in England aber, die so stolz verkündet haben, daß sie mit „silbernen Kugeln“ nach Deutschland herüberschießen wollen, werden nun wohl merken, daß diese Kugeln von Silber uns nichts anhaben können, weil wir sie mit dem goldenen Schilde auffangen, den das gesamte deutsche Volk gemeinsam geschmiedet hat.

Amerikanisches Urteil über Deutschland.

wb. London, 20. März. Der Berner Korrespondent der Morning Post hat seinem Blatte einen ausführlichen Bericht gesandt über Unterredungen mit den zwei amerikanischen Journalisten Bryce vom „Chicago Ledger“ und Herr von den „Indiana Daily Times“, die Deutschland bereist haben. Beide betonten, daß Deutschland genügend Vorräte an Nahrungsmitteln, Gold und Kupfer habe, um den Krieg noch zwei Jahre führen zu können. Die Lebensmittelpreise seien niedriger als in der Schweiz. Das Kriegsbrot sei gut, vielleicht besser als das englische Weizenbrot. Die Verhältnisse in Berlin seien ganz normal, vielleicht normaler als in London. Oesterreich-Ungarn habe noch mehr Vorräte an Lebensmitteln als Deutschland. Die Arbeiterbevölkerung in Deutschland sei vielleicht noch niemals so gut daran gewesen wie gegenwärtig. Man spüre den Krieg materiell noch nicht, da der Krieg in Belgien, Frankreich und Polen geführt werde.

wb. London, 21. März. In einem Briefe an die Times vergleicht ein Amerikaner die Eindrücke, die er während der letzten Wochen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn empfangen hat, mit denen in London und gesteht: Man muß bewundern wie einig Deutschland und seine österreichisch-ungarischen Verbündeten dastehen. Kommt man in England an, so steht man mit Etappen. Wie die oberen Klassen über ein Pferderennen diskutieren und wie die Arbeiter streiken. Das wirkt wie eine kalte Dusche. Selbst England wird zugestehen müssen, daß die begehrteste Einigkeit der beiden Länder und die besonnene Vorbereitung dieser Nationen auf einen langen Kampf in der Welt ohne Beispiel ist.

Italien und Oesterreich.

wb. Berlin, 22. März. Ueber die italienischen Beziehungen erklärte Graf Tisza, einer Lokalanzeiger-Meldung zufolge, dem Korrespondenten der „Stampa“, er hoffe eine friedliche und freundschaftliche Lösung der zwischen Italien und der Monarchie schwebenden Fragen und die Begründung einer dauernden Freundschaft und Verständigung.

Blockade gegen Oesterreich-Ungarn.

Mailand, 20. März. „Corriere della Sera“ meldet aus Ancona: Die französisch-englische Flotte ordnete die Unterbrechung des Seehandels zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn an und droht mit der Beschlagnahme von Schiffen jedweder Nationalität, welche nach oder aus Oesterreich-Ungarn Waren transportieren. Die Dampfergesellschaft „Puglia“ wird daher ihre Fahrten an der österreichisch-ungarischen Küst auf den Passagierdienst beschränken.

Japan und China.

wb. London, 21. März. Die Morning Post meldet aus Shanghai vom 19. d. M.: Gestern fand eine Kundgebung mehrerer Tausend Eingeborener statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, die den Krieg gegen Japan verlangt, da es besser sei, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als Sklaven Japans zu werden. Die Polizei der Fremdenniederlassung versuchte anfangs, die Versammlung zu verhindern, als aber die Menge eine drohende Haltung annahm, wurde sie gestattet. Eine große Anzahl anti-japanischer Flugblätter wurde verteilt. An den Straßencken sprachen zahlreiche Redner gegen Japan. Wie verlautet, landeten gestern zwei Bataillone Japaner in Tientsin.

wb. Petersburg, 21. März. Der Mfetsch meldet aus Irkutsk, daß der japanisch-chinesische Konflikt einen bedeut-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

lichen Charakter annimmt. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben. Die chinesische Presse und die Handelscharakter annimmt. Die antijapanische Stimmung wird bedrohlich. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben. Die chinesische Presse und die Handelsvereine verlangen den sofortigen Anlauf sämtlicher japanischer Konzeptionen. Die japanische Regierung verlangte nochmals kategorisch die Beantwortung ihrer Anfrage.

wb. London, 21. März. Manchester Guardian hat von seinem Pekinger Korrespondenten den Text der ursprünglichen Forderungen Japans an China erhalten. Die letzte Gruppe der japanischen Forderungen enthält folgendes (den ersten Teil dieser Forderungen haben wir bereits in der heutigen Morgenausgabe mitgeteilt):

China soll über fünfzig Prozent seiner Kriegsmunition von Japan kaufen. Japan wird ein Arsenal in China unter gemeinsamer Leitung gründen, das japanisches Material kaufen und japanische Techniker beschäftigen muß. Die Polizei in gewissen Teilen von China soll gemeinsam von Japan und China verwaltet werden. China soll an diesen Orten viele Japaner anstellen, um die chinesische Polizei zu organisieren und zu reformieren. Japaner sollen als Ratgeber für politische, finanzielle und militärische Dinge angestellt werden. Japanische Untertanen sollen das Recht haben, im Innern Chinas Land zu besitzen zum Bau japanischer Hospitäler, Tempel und Schulen. In der Provinz Fujien soll Japan das Recht haben, Bahnen zu bauen, Bergwerke auszubeuten, Hafenanlagen zu machen und, wenn fremdes Kapital nötig ist, soll Japan zuerst angegangen werden. Japan soll das Recht haben, Wutschang mit Kuantung und Nantschang durch eine Eisenbahn zu verbinden und eine Bahn zwischen Nantschang und Tschaoischifu sowie zwischen Nantschang und Hangtschau zu bauen.

Manchester Guardian bemerkt dazu: Jeder, der dies erste unliche Programm betrachtet, wird sofort erkennen, wie weit sein Ziel reicht, wie ernst seine Ergebnisse für China und für britische und andere Interessen sind, wie unverträglich seine Bedingungen mit den erklärten Zielen des englisch-japanischen Bündnisses sind. Die allgemeine Wirkung würde die sein, daß die Unabhängigkeit Chinas ernstlich gefährdet würde und ganze Provinzen unter die Vormundschaft Japans gestellt würden.

wb. Manchester, 21. März. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Britische Schiffsbesitzer, die mit Ostasien Handel treiben, sind dadurch beunruhigt, daß die Nippon Yusen Kaisha-Gesellschaft sich bemüht, die Schiffe der China Merchants Steam Navigation anzukaufen, des chinesischen Konzerns, der große Besitzungen im Vankise-Lal hat, wo sich auch bedeutende britische Interessen befinden. Wenn die Japaner diese Schiffahrtsgesellschaft in ihre Hände bekämen, würden die japanischen Bahnen mit der Schiffahrtsgesellschaft Vorzugsstarife vereinbaren und ein großer Teil, wenn nicht der ganze Handel an diesem Fluß, in japanische Hände übergehen.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Berlin, 20. März. Das Reichs-Kolonialamt veröffentlicht eine Denkschrift über Verhandlungen, betreffend die Neutralisierung des konventionellen Kongobedens, d. h. desjenigen Gebietes, das in der Kongoakte als Freihandelszone bezeichnet ist, und das im Einverständnis mit den kriegführenden Teilen als neutral erklärt werden sollte, wozu die die Akte unterzeichnenden Mächte ihre guten Dienste zu leisten sich verpflichteten. Die zurzeit im Kriege befindlichen europäischen Staaten besitzen in dieser Zone folgende Gebiete:

Deutschland: ganz Deutsch-Ostafrika, etwa ein Drittel von Kamerun;

England: ganz Britisch-Ostafrika, das ganze Uganda-Protectorat, das ganze Nyassa-Land-Protectorat, einen kleinen Teil von Nord-Rhodesien;

Frankreich: etwa die Hälfte von Französisch-Äquatorial-Afrika;

Belgien: den ganzen Belgischen Kongo.

Die Denkschrift gibt zunächst aus dem zu Ende v. J. erschienenen Belgischen Graubuch die Aktenstücke über die Verhandlungen wieder, die alsbald nach Ausbruch des Krieges auf belgische Anregung zwischen Belgien, Frankreich und England abgeschlossen worden sind.

Am 7. August ließ danach der belgische Minister des Auswärtigen, Davignon, in Paris und London mitteilen, Belgien wünsche, daß der Krieg nicht auf Zentralafrika ausgedehnt werde. Der Generalgouverneur vom Kongo sei an-

gewiesen, an den Grenzen der Belgischen Kolonie gegen Deutsch-Ostafrika und Kamerun Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, sich aber jeder Offensiv-Bewegung gegen diese Kolonien zu enthalten. Im Hinblick auf diese zivilisatorische Mission, an der alle kolonisierenden Nationen Teil haben, wünsche die Belgische Regierung im Interesse der Menschlichkeit den Krieg nicht auf Zentralafrika auszuweihen. Tags darauf telegraphierte der belgische Gesandte in Paris seiner Regierung, er habe unverzüglich dem Minister des Auswärtigen entsprechende Mitteilung gemacht. Präsident Poincaré habe ihm zugesagt, diese Frage mit dem Kolonialminister zu besprechen. Auf den ersten Blick sehe er es kaum für bedenklich, die Neutralität des französischen Kongo zu erklären. Doch behalte er sich seine Antwort vor. Er glaube, daß es bereits zu kriegerischen Ereignissen im Ubangi gekommen sei. Der Belgien von Frankreich gewährte Schutz beziehe sich auch auf die belgischen Kolonien, Belgien brauche daher nichts zu fürchten. Am 9. August telegraphierte der Gesandte:

„Die französische Regierung ist sehr geneigt, die Neutralität der Besitzungen im konventionellen Kongobeden zu erklären, und bittet Spanien, diese bei der deutschen Regierung vorzuschlagen.“

Dagegen berichtet er unter dem 16. August, Herr de Margerie (Direktor im französischen Ministerium des Auswärtigen) habe ihm mitgeteilt, daß die französische Regierung sich in dieser Angelegenheit an Spanien gewandt habe; dieses habe indes keine Antwort gegeben, weil es die Ansicht Englands noch nicht kenne. Es scheine, daß dieses fortjähre, keine Antwort zu geben, Herr de Margerie habe sich zu der Meinung bekannt, daß es bei der gegenwärtigen Lage darauf ankomme, Deutschland überall zu treffen, wo es nur immer zu erreichen sei; er glaube, daß dies auch die Meinung Englands sei, welches bestimmte Ansprüche geltend machen werde; Frankreich wünsche, den Teil des Kongo wiederzunehmen, den es infolge des Agadir-Zwischenfalles habe abtreten müssen.

Am 17. August teilte sodann der belgische Gesandte in London seiner Regierung mit, daß die britische Regierung sich dem belgischen Vorschlag nicht anschließen könne. Die deutschen Truppen von Deutsch-Ostafrika hätten schon die Offensive gegen das englische Protectorat von Zentralafrika ergriffen. Andererseits hätten britische Truppen schon den deutschen Hafen von Dar-es-Salam angegriffen. Unter diesen Umständen würde die britische Regierung, selbst wenn sie von der politischen und strategischen Zweckmäßigkeit des belgischen Vorschlages überzeugt wäre, diesen nicht annehmen können. Sie glaube, daß die Kräfte, die sie nach Afrika sende, hinreichen würden, jeden Widerstand zu brechen. Sie werde alle Anstrengungen machen, um kriegerische Erhebungen unter den Eingeborenen zu verhindern. Frankreich sei derselben Auffassung, wie England, angesichts der deutschen Tätigkeit, die an verschiedenen Orten beobachtet werde.

Aus diesen Aktenstücken ergibt sich zunächst, daß, während Belgien zu Anfang bemüht war, den Krieg von seiner afrikanischen Besitzung fernzuhalten, England und darauf auch Frankreich die angebliche Eröffnung der Feindseligkeiten durch deutsche Streitkräfte in Afrika zum Vorwand genommen haben, um auf die Anwendung des Artikels 11 der Kongoakte zu verzichten.

Auf Grund der beim Reichs-Kolonialamt inzwischen eingegangenen amtlichen Meldungen der Gouverneure von Kamerun und Deutsch-Ostafrika ist nun bezüglich der Urheberschaft und der zeitlichen Folgen der ersten Feindseligkeiten an den Grenzen der in Betracht kommenden deutschen Kolonien folgendes festgestellt worden:

I. Kamerun.

1. Am 6. August 1914 wurde der deutsche Posten Ponga im Sanganibfel, ohne daß der Postenführer überhaupt vom Ausbruch des europäischen Krieges wußte, von den Franzosen überrascht und besetzt.

2. In der Nacht vom 7. zum 8. August 1914 wurde der deutsche Zollposten Singa im Ubangi-Zipfel von dem stellvertretenden belgischen Distriktskommissar in Libenge, Tummers, überfallen und alsdann den französischen Truppen übergeben. Auch dieser Posten hatte mangels telegraphischer Verbindung vorher keine Kenntnis von dem Kriegsausbruch gehabt, und der Gouverneur von Kamerun alsbald nach Ausbruch des Krieges unzweifelhaft seine Absicht nach Berlin mitgeteilt, sich zunächst durchaus defensiv zu verhalten.

Auch die Kämpfe in den außerhalb des konventionellen Kongobedens liegenden Grenzgebieten Kameruns sind durch Angriffe von seiten unserer Feinde eingeleitet worden, und zwar durch englische Streitkräfte am 25. bei Tepe in Deutsch-Adamawa und am gleichen Tage bei Assanafang im deutschen Groß-Flußgebiet.

Deutscherseits wurde nach den Meldungen des Gouverneurs erst Mitte September die Offensive gegen das auf französischem Gebiet (außerhalb der konventionellen Zone) gelegene Midzil eingeleitet; ob sie überhaupt zur Ausführung gelangte, ist in Berlin noch nicht bekannt geworden. Etwa um dieselbe Zeit fand auch der erste deutsche Angriff auf englischem Gebiet — bei Takum in Nigerien — statt.

II. Deutsch-Ostafrika.

1. Am 8. August 1914 eröffneten die Engländer mit der Beschließung Daresalamas durch den Kreuzer „Pegasus“ die Feindseligkeiten gegen die ostafrikanische Kolonie.

2. Am 13. August wurde der Regierungsdampfer „Hermann v. Wissmann“ auf dem Nyassasee von dem englischen Dampfer „Gwendolin“ aufgebracht.

Diese beiden Vorgänge fallen zeitlich vor die in anderen Grenzgebieten der Kolonie einsetzenden Feindseligkeiten, bei denen die deutschen Streitkräfte nimmere zur Offensive schritten. Letztere begann am 15. August mit dem Angriff auf Tabeta in Britisch-Ostafrika durch die ostafrikanische Schutztruppe. Die ersten Zusammenstöße mit den Belgiern an der kongolefischen Grenze erfolgten erst später, gegen Ende August. Weder hiernach noch nach den Meldungen der feindlichen Presse selbst trifft die Behauptung der drei verbündeten Regierungen zu, daß seitens der Deutschen die Feindseligkeiten in den Gebieten des konventionellen Kongobedens eröffnet worden seien. Vielmehr ist bereits in der ersten Woche des Krieges im Westen wie auch im Osten von den Verbündeten zuerst die Offensive ergriffen worden. Somit sind auch die Gründe hinfällig, auf welche die feindlichen Regierungen — wenigstens formell — ihre ablehnende Haltung gestützt haben.

Auch nachdem bereits jene oben erwähnten Akte der Feindseligkeiten in Ostafrika und Kamerun vorgefallen waren, hatte Deutschland noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß es hierbei sein Beiwenden haben würde, und eine Neutralisierung der in Frage kommenden Gebiete Afrikas noch zu erreichen wäre. Nach verschiedenen, zwischen den beteiligten Ressorts der Reichsregierung und dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin gepflogenen Verhandlungen richtete der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt an den Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin unter dem 23. August 1914 ein Schreiben, in dem es nach einem Hinweis auf die Kongo-Akte und die Tatsache, daß deren Bestimmungen über die Neutralität einer Anregung des Vertreters der Vereinigten Staaten, Kaffon, zu danken sind, weiter heißt:

„Mit Rücksicht auf das lebhafteste Interesse, das die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika anlässlich der Konferenz von Berlin 1884/85 der Frage der Neutralisierung der in der Freihandelszone liegenden Kolonien entgegengebracht hat, beehrt sich der Unterzeichnete, die gütige Vermittlung Seiner Erzellenz des Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Gerard, mit der Bitte in Anspruch zu nehmen, Vorstehendes zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten zu bringen und sie gleichzeitig namens der kaiserlichen Regierung zu ersuchen, das Einverständnis der übrigen kriegführenden Mächte zur Neutralisierung ihrer in der Freihandelszone liegenden Kolonien herbeizuführen zu wollen.“

In der am 31. August übermittelten Antwort des Botschafters, beziehungsweise seiner Regierung wird betont, „daß die Vereinigten Staaten, da sie die Kongo-Akte vom 26. Februar 1885, betreffend die Neutralisierung der innerhalb der konventionellen Freihandelszone liegenden afrikanischen Kolonien nicht ratifizierten, nicht als eine Partei an dem Vertrage angesehen werden können. Die amerikanische Regierung ist infolgedessen nicht in der Lage, dem Ersuchen der kaiserlichen Regierung zu willfahren und das Einverständnis der anderen kriegführenden zur Neutralisierung ihrer in der Freihandelszone liegenden Kolonien herbeizuführen.“

Der Unterstaatssekretär legt darauf unter dem 15. September dar, daß die kaiserliche Regierung nach eingehender Prüfung der Angelegenheit hierin einen sich haltigen Grund zur Ablehnung des deutschen Ersuchens nicht erblicken könne.

Nachdem es die amerikanische Regierung in dankenswerter Weise übernommen, die deutschen Interessen bei denjenigen Mächten wahrzunehmen, mit denen sich das Deutsche Reich zurzeit im Kriegszustande befindet, erscheine es nur natürlich, daß die kaiserliche Regierung zwecks Vertretung irgend welcher Wünsche die amerikanische Vermittlung nachsuche. Selbstverständlich bleibt es dabei dem Ermessen der amerikanischen Regierung überlassen, inwiefern sie im einzelnen Falle den deutschen Anträgen Nachdruck verleihen oder sie lediglich, ohne selbst irgendwie Stellung dazu zu nehmen, den kriegführenden Mächten zur Kenntnis bringen wolle. Die kaiserliche Regierung sei jedoch der Ansicht, daß die Ablehnung eines von deutscher Seite gestellten Ersuchens nur dann gerechtfertigt sein dürfe, wenn solche Anträge mit der Neutralität der amerikanischen Regierung oder mit den Grundrätzen von Recht und Billigkeit im Widerspruch stehen. Das deutsche Ersuchen bezwecke eine unnötige und zugleich der Kulturgemeinschaft der weißen Rasse schädliche Verschärfung des Kriegszustandes hintanzuhalten, und die Regierung habe geglaubt, dabei auf die volle Sympathie der Vereinigten Staaten rechnen zu dürfen. Die Frage, ob die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika selbst die Konvokation vom 26. Februar 1885 ratifiziert habe, komme

dabei nach Ansicht der kaiserlichen Regierung überhaupt nicht in Betracht.

Unter dem 26. September teilte der Botschafter mit, er sei vom Staatsdepartement in Washington benachrichtigt worden, daß dieses den Vorschlag der kaiserlichen Regierung ohne irgendeine Anmerkung weitergegeben habe, und gibt sodann in einer Verbalnote vom 7. Oktober Kenntnis von der Antwort des französischen Auswärtigen Amtes, datiert Bordeaux, den 28. September, worin es heißt:

„Nachdem Deutschland in Feindseligkeiten gegen die französischen und belgischen Besitzungen im konventionellen Kongobeden die Initiative ergriffen, hat die Regierung der Republik die spanische Regierung gebeten, auf ein Ersuchen um gute Dienste, welches sie auf Veranlassung der belgischen Regierung an erstere in Uebereinstimmung mit Art. 11 der Berliner Akte schon gerichtet hatte, nicht weiter einzugehen. Unter diesen Umständen sei es der französischen Regierung nicht länger möglich, ihrerseits diesen Artikel während des gegenwärtigen Krieges zum Zwecke der Neutralisierung der im konventionellen Kongobeden liegenden Besitzungen der kriegführenden Mächte in Anwendung zu bringen.“

Eine Verbalnote der spanischen Botschaft vom gleichen Tage gibt eine Mitteilung der belgischen Regierung weiter, die besagt, sie habe in der Tat gewünscht, daß der Krieg nicht auf Zentralafrika ausgedehnt würde. Die französische und die englische Regierung könnten sich diesem Vorschlage nicht anschließen, im Hinblick auf die Feindseligkeiten, welche schon in diesem Augenblick in Afrika sich ereignet hätten; deutsche Kräfte hätten bekanntlich Britisch-Ostafrika und Britisch-Zentralafrika und schon am 22. August den kongolefischen Hafen Lutuga am Tanganjasee angegriffen.

Schließlich antwortete unter dem 28. November auch England durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters, daß ein solcher Vorschlag angesichts der schon auf beiden Seiten stattgehabten Feindseligkeiten, einschließlich der Angriffe deutscher Streitkräfte gegen Britisch-Ostafrika, Britisch-Zentralafrika und Albertville nicht ausführbar sein könne.

Die Denkschrift fügt hinzu, daß die friedlichen Absichten Belgiens bei Frankreich zuerst Zustimmung fanden, und daß die französische Regierung noch am 9. August, nachdem sie über die Vorgänge in Neu-Kamerun bereits unterrichtet war, die Mitwirkung der spanischen Regierung bei der Neutralisierung des Kongobedens nachgesucht hatte. Wenn nun auch bald darauf innerhalb der französischen Regierung nach entgegengesetzter Richtung zielende opportunistische Erwägungen auftauchten, so hat doch erst die Weigerung Englands, den belgischen Vorschlag anzunehmen, den Ausschlag gegeben.

Die deutsche Regierung sieht sich denn auch veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß das britische Gouvernement von Nigeria schon Ende Juli vorigen Jahres, also vor Ausbruch des Krieges in Europa, feindselige Handlungen gegen die Verwaltung der benachbarten deutschen Kolonie Kamerun unternommen hat. Der Verlauf der späteren kriegerischen Ereignisse in den afrikanischen Gebieten hat keinen Zweifel mehr darüber gelassen, daß England von vornherein fest entschlossen war, die Machtstellung und das Ansehen Deutschlands in Afrika, wo und wie nur immer möglich, zu erschüttern. Frankreich und danach auch Belgien haben sich dem Vorgehen Englands gegen die deutschen Schutzgebiete angeschlossen und damit die Solidarität der an der Kulturmission in Afrika beteiligten Mächte gespalten, sowie das Ansehen der weißen Rasse bei den primitiven Völkern Afrikas nachhaltig untergraben. Den Regierungen der verbündeten Staaten muß also nach Lage der Dinge die volle Verantwortung für alle Folgen zufallen, welche die Uebertragung des Kriegszustandes auf die Gebiete des konventionellen Kongobedens und Äquatorial-Afrikas überhaupt nach sich ziehen wird.

Indien.

wb. London, 21. März. Nach einer Meldung der Morning Post aus Kalkutta wurde in der Gesebzgebenden Versammlung nach dem Muster des britischen Reichsverteidigungsgesetzes eine Public Safety and Defence Bill eingebracht. Der Vizekönig hielt dabei eine kurze Ansprache, in der er sagte, die Bill sei für die öffentliche Sicherheit notwendig; sie sei eine Kriegsmaßregel und würde nur dort angewendet werden, wo die Lokalbehörden es im Einverständnis mit dem Vizekönig für gut befänden. Es hänge von der indischen Bevölkerung ab, wie weit es nötig sein würde, von dieser Maßregel Gebrauch zu machen.

Die deutsche „Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege“.

wb. Berlin, 21. März. Die Deutsche Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege, die in Berlin geschaffen und dort im Reichstagsgebäude während der Monate Dezember und Januar vorgeführt wurde, ist nimmere auch in Dresden geschlossen.

worden, wo sie auch tagtäglich von vielen Tausenden besucht worden ist und einen ebenso großen Erfolg wie in Berlin erzielt hat. Nunmehr wird die Ausstellung, die das gesamte deutsche Kriegs-, Sanitäts- und Hygienewesen enthält, nach Budapest übergeführt werden. Der Erfolg der deutschen Ausstellung, der es gelungen ist, in die weitesten Kreise des Publikums volle Beruhigung über die auf deutscher Seite getroffenen Vorkehrungen für die Versorgung und Wiederherstellung der Verwundeten hineinzutragen, hat die Budapestier Regierungs- und Universitätskreise veranlaßt, die Ausstellung als „deutsche Abteilung“ einer dort geplanten österreichisch-ungarischen Bundes-Ausstellung für Kriegs- und Volkshygiene aufzunehmen, die gegenwärtig bereits im Zustande der letzten Vorbereitungen ist und Anfang April eröffnet werden soll. Nach der Rückkehr aus Budapest wird die deutsche Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege wieder wie bisher eine selbständige Ausstellung bilden und noch weiteren deutschen Großstädten wandern, unter denen zunächst Magdeburg und Cassel fest angemeldet sind.

Sitzung des Reichstags.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 21. März.

Der Reichstag trat am Sonnabend zu seiner letzten Sitzung vor der Vertagung zusammen und nahm zunächst den Antrag der Vertagung bis zum 18. Mai ohne Debatte an. Ein Auslieferungsvertrag mit Paraguay wurde genehmigt und sodann die

zweite Beratung des Etats

fortgesetzt, und zwar aus dem vielseitigen Etat des Reichsamtes des Inneren. Der sozialdemokratische Abgeordnete Stadthagen brachte in einer langen Rede zahlreiche Zensurbeschwerden des „Vorwärts“ zur Sprache und wollte die Ungeselligkeit einer politischen Zensur, sowie die Unzulässigkeit des Verbots von Zeitungen unter dem Belagerungsstande nachweisen. Er kritisierte vor allem die Ungleichartigkeit, mit der die Zensur gehandhabt werde, die aber nach seiner Meinung immer nur zu Ungunsten der sozialdemokratischen Presse ausfiele.

Eine kurze und gute Rede hielt der fortschrittliche Abg. Hausmann, der vereinzelt Mißgriffe der Zensurstellen zugab, aber vor einer Verallgemeinerung mit Recht warnte. Der deutsche in der Presse einschließliche der sozialdemokratischen Presse stellte er das Zeugnis aus, daß sie in dieser schweren Zeit ihre Aufgabe in meisterhafter Weise erfüllt habe. Er fand damit auf allen Seiten des Hauses lebhaften Beifall. Die Notwendigkeit von Beschränkungen der Presse gegenüber der Normalzeit des Friedens erkannte der Redner vor allem aus dem Gang der Feinde zu Lügen und Verstärkungen und führte als größten Verstoß gegen die Wahrheit den letzten Tagesbefehl Joffre's an. Diese Entstellungssucht der Feinde Deutschlands rechtfertige eine gewisse Beschränkung der Presse, die aber schließlich wie beim ganzen deutschen Volke eine natürliche Selbstbeschränkung und damit keine Unfreiheit ist. Die sozialdemokratische Forderung auf Beschränkung der Zensur auf rein militärische Angelegenheiten erkannte der fortschrittliche Redner für nicht durchführbar, weil gegenwärtig alle wichtigen bürgerlichen Angelegenheiten auch von Einfluß sind auf die militärische Lage. Die Erörterung der Kriegsziele könne dann einsetzen, wenn die Kämpfe ihr Ende genommen haben. Jedenfalls würden es die Soldaten in der Front mit Recht verargen, wenn während der Fortdauer der Kämpfe mit dem Schwert daheim mit der Feder über ein größeres Deutschland gestritten werde. Erst müsse der Ausgang des Völkerringens selbst abgewartet werden. Die Verantwortung für die schwere Entscheidung, wann diese Erörterungen einzusetzen haben, schob der Abg. Hausmann dem Reichskanzler, als dem einzigen verantwortlichen Staatsmann, zu. Daraus ergebe sich nun aber auch für den Reichskanzler die Notwendigkeit eines ständigen engen Kontaktes mit dem deutschen Volke und dessen wichtigstem Organ, der Volksvertretung.

Bei der Beratung des Abschnittes Vereinsrecht kam es zu einer sehr erregten Szene. Abgeordneter Ledebour (Soz.-Dem.) führte aus: Der Staatssekretär hat zwar bestritten, daß es in Deutschland Ausnahmegesetze gibt, aber das Jesuiten-gesetz und der Sprachenparagraf des Vereinsgesetzes seien doch nicht wegzulugnen. Der Sprachenparagraf sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen aber auch die maskierten Ausnahmegesetze bekämpfen, die ihren Charakter verdecken, wie nach dem Churächischen System englische Schiffe. Nach Kriegsausbruch ist den französisch sprechenden Reichsangehörigen in Elsaß-Lothringen der Gebrauch ihrer Muttersprache verboten worden. Die Unterdrückung der politischen Sprache ist jetzt um so weniger gerechtfertigt, als uns die Sympathien des Volkes im Kampfe gegen den Barismus sehr wertvoll sein müssen. Ich habe die größte Bewunderung für die Taten unseres Heeres und unserer Heeresleitung, aber ich kann die Politik der Heeresleitung nicht billigen, die darin zum Ausdruck kommt, daß für die Nordbannereien der

russischen Reichswehr als Vergeltung russische Dörfer verbrannt werden sollen. (Große Unruhe und erregte Zurufe! Abgeordneter Liebknecht ruft: Barbarei! Der Abgeordnete Westarp (kons.) u. a. umdrängen die Tribüne und rufen: Unerhört! Er hat der Heeresverwaltung Barbarei vorgeworfen! Das ist Landesverrat, wir protestieren gegen diese Unverschämtheit!)

Vizepräsident Dove: Ich habe den Ausdruck „Barbarei“ vom Redner nicht gehört, sonst hätte ich ihn gerügt. Abg. Ledebour bestreitet, diesen Ausdruck getan zu haben. Dove fährt fort: Es wird mir eben mitgeteilt, daß Dr. Liebknecht sich zu dem Zwischenruf „Barbarei“ bekennt. Ich rufe den Abg. Dr. Liebknecht für diesen Ausruf zur Ordnung. (Lebhafte Beifall bei allen bürgerlichen Parteien und einem Teil der Sozialdemokraten.) Als Abg. Ledebour wieder auf den Bericht des Hauptquartiers eingeht, erklärt Vizepräsident Dove: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihre Ausführungen eine Kritik der Heeresverwaltung enthalten, die ich nicht zulassen kann. (Beifall im ganzen Hause.) Abg. Ledebour geht wieder auf den Bericht der Heeresverwaltung ein und wird von Abgeordneten der bürgerlichen Parteien, denen sich auch verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete anschließen, stürmisch unterbrochen. Ledebour schließt mit den Worten, daß er als Sozialdemokrat und deutscher Patriot ein Interesse daran habe, die Sympathie der Polen für die deutsche Sache zu gewinnen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Vorredner hat bei der Besprechung der in Elsaß-Lothringen getroffenen Maßnahmen erklärt, daß nach seinem Empfinden die Zivilverwaltung sich hinter die Militärbehörde gestellt habe. Er hat weiter erklärt, die schlimmsten Hochverräter wären nicht diejenigen, die deshalb verfolgt würden, sondern die Stellen der Zivilverwaltung, die so etwas tun. Ich will keineswegs in die Rechte des Präsidenten eingreifen, aber ich muß gegen diesen versteckten Vorwurf des Hochverrates den energischsten Protest einlegen (lebhafter Beifall) und die Verwaltung von Elsaß-Lothringen dagegen mit aller Entschiedenheit in Schutz nehmen. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Ich muß mein lebhaftes Bedauern ausdrücken über die Art und Weise, wie die Abgg. Ledebour und Liebknecht Maßnahmen der Obersten Heeresleitung zu kritisieren sich erlaubt haben. (Beifall.) Ich hoffe, daß die sozialdemokratische Fraktion den Mut finden wird, derartige Vorgänge zu desavouieren. (Beifall.)

Abg. Daffermann (nat.-lib.) Auch namens meiner politischen Freunde muß ich Protest dagegen einlegen, daß in schwerer Kriegszeit in dieser Weise seitens einer großen Partei hier gesprochen wird. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Er hat nicht im Namen der Partei gesprochen!) Ich stelle diesen Zuruf mit Genugtuung fest, aber es wäre wünschenswert, wenn hierüber eine offizielle Erklärung erfolgte. (Sehr richtig!) Ausführungen, wie die des sozialdemokratischen Redners erzeugen in solcher Zeit ein bitteres Gefühl für jeden Patrioten (sehr wahr!), denn diese Rede wird auch zu unseren tapferen Soldaten an die Front dringen. Wir bedauern auch solche Kriegsmäßigkeiten, aber gegen die Greuelthaten der Russen und die inhumane und unzivilisierte Kriegsführung sind solche Kriegsmäßigkeiten notwendig. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Gröber (Zentrum): Auch ich muß fragen, ob die Abgeordneten Ledebour und Liebknecht nur für ihre Person gesprochen haben, und ob die sozialdemokratische Fraktion das, was von ihnen vor dem deutschen Volk und der ganzen Welt gesagt worden ist, billigt. Mit der patriotischen Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei am 4. August und 2. September ist es unvereinbar. (Allgemeines: sehr richtig!) Die Maßnahmen der Heeresverwaltung sind wirklich nicht aus Uebermut, sondern zum Schutz von Deutschen und des deutschen Vaterlandes angeordnet worden. (Lebhafte Zustimmung.) Wir können unseren Kämpfern nicht in den Arm fallen, die unser Vaterland vor dem schwersten Unheil zu schützen suchen. (Stürmischer Beifall!) Wir alle kennen die Greuelthaten des östlichen Kriegsschauplatzes, und wir erwarten eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Fischbeck (Volkspartei): Wir schließen uns den drei Vorrednern an. Die Maßnahmen der Obersten Heeresleitung waren unbedingt notwendig. Selbstverständlich können auch wir bei solchen Maßnahmen ein Gefühl des Mitleides nicht unterdrücken, aber wir wissen doch, mit wem wir es im Osten zu tun haben. Verantwortlich und schuldig für die Greuelthaten der russischen Soldateska sind die führenden Kreise Rußlands, und gegen diese richten sich die Maßnahmen der Heeresverwaltung, die keine Vergeltung sein sollen, die aber diesen Kreisen zeigen sollen, wohin die Konsequenzen einer solchen Kriegsführung gehen. Wir alle haben uns über die vorgestrige Rede des Abgeordneten Scheidemann gefreut. Um so mehr bedauern wir den heutigen Mißklang, wenn wir auch den Vorfall nicht übersehen wollen, angesichts der beiden Persönlichkeiten, die hier in Frage kommen. (Lebhafte, heitere Zustimmung.) Die Tatsache,

daß es nur zwei Herren sind, die eine kleine Minderheit der Sozialdemokratie hier im Hause und eine noch kleinere Minderheit draußen im Lande ist, bringt uns auch über das Schmerzlichste dieser Stunde hinweg. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.-Dem.) erklärt hierauf unter lebhaftem Beifall, daß Ledebour nur den Auftrag der Fraktion hatte, zum Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes zu sprechen. Was er darüber hinaus gesagt hat, hat er für seine Person und auf seine Verantwortung gesprochen. Damit schließt die Besprechung über Pressezensur und Belagerungszustand. Es folgt die Beratung über den

Kommissionsantrag zum Reichsvereinsgesetz.

Abg. Seine (Soz.) ersucht um Annahme des Notgesetzes und zunächst um seine Verweisung an eine Kommission. Abg. Fischning (Volksp.): Wir stimmen dem Kommissionsantrag zu, weil wir gegen alle Ausnahmebestimmungen sind.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Form der Rede des Abgeordneten Ledebour war in hohem Maße verlesend. Die Erinnerung an den herrlichen 4. August wird aber die Erinnerung an diese bittere Stunde, an dieses Satyrspiel sicher überdauern. (Beifall.) Es wird geprüft werden, ob das Reservatengesetz weiter bestehen bleiben soll. Wenn die Voraussetzungen für den Sprachenparagrafen sich in der Kriegszeit als irrig erweisen sollten, so werden wir auch daraus alle gesetzgeberischen Folgerungen ziehen. Dasselbe gilt für den Jugendparagrafen und für die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Der Krieg hat uns gelehrt, daß die Gewerkschaften große wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen haben, nur haben sie bisher in unserem Rechtsleben nicht den richtigen Platz, und wir werden nach dem Kriege prüfen, ob eine Abänderung des Reichsvereinsgesetzes zweckmäßiger ist, oder die Schaffung eines besonderen Gewerkschaftsgesetzes. Der Krieg hat uns um große ethische Werte bereichert. Die Reichstagsverhandlungen werden den Feinden einen neuen Beweis für die Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes geben. Unberechtigt wird uns die Rede des Abg. Scheidemann bleiben, und die Erinnerung an seine Worte wird stärker sein als die Erinnerung an die heutigen Worte der Abgg. Ledebour und Liebknecht. (Beifall.)

In der Abstimmung werden die Resolutionen und Anträge der Kommission mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Vizepräsident Dove ruft den Abg. Ledebour nach Einsichtnahme des Stenogramms nachträglich zur Ordnung wegen seiner Bemerkung gegen die Verwaltung Esch-Lotbringens.

Der Kolonialetat, der Marineetat und der Justizetat werden debattelos bewilligt.

Beim Marineetat machte der Berichterstatter Centrumsgewählter Dr. Völkger die erfreuliche Mitteilung, daß die Verluste, die wir in dem nun sieben Monate währenden Kampf zur See erlitten haben, bereits ausgeglichen sind. Er erklärte: In der Kommission wurde mitgeteilt, daß die Schiffsverluste schon wieder ersetzt sind. Weiter wurde festgestellt, daß die Intensität des Unterseebootkrieges sich fortgesetzt steigern wird.

Beim Etat des Reichsschatzamt macht Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich unter großem Beifall des Hauses Mitteilung von dem

ausgezeichneten Ergebnis der neuen Kriegsanleihe.

Die Zeichnungstellen, die uns bei der ersten Anleihe 2,200 Milliarden brachten, weisen diesmal schon 3,950 Milliarden auf. (Lebh. Beifall.) Dieses Teilergebnis läßt erwarten, daß das Gesamtergebnis 7 Milliarden, wahrscheinlich noch mehr sein wird. (Erneuter Beifall.) Mit diesem Ergebnis sind wir den Engländern gegenüber um 4 bis 5 Milliarden im Vorsprung. (Beifall.) Wir alle betrachten diese Milliarden als eine Bekundung der ungebrochenen und nicht zu brechenden wirtschaftlichen und finanziellen Kraft Deutschlands, als eine Bekundung des entschlossenen Willens unserer ganzen Bevölkerung, den Krieg unter allen Umständen durchzuhalten. (Lebh. Beifall.) Diese Bekundung wird man überall hören bei Freund und Feind, wenn unsere Feinde auch Augen und Ohren noch so sehr verschließen wollen. Größer als die Milliarden selbst ist der Geist, aus dem heraus sie aufgebracht worden sind, der Geist der unbedingten Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg durchzuhalten und zum endgültigen Sieg zu kommen. (Stürmischer Beifall.)

Der Etat wird bewilligt, ebenso die Etats des Reichseisenbahnamt und der Reichspostverwaltung. Auf Vorschlag des Präsidenten wird um 3 1/2 Uhr die Sitzung auf 2 Stunden unterbrochen, weil die Sozialdemokraten und Konserativen Fraktionsübungen abhalten müssen. Nach Aufnahme der Sitzung nach 1/2 Uhr wird das Etatsgesetz angenommen. Damit ist die zweite Lesung des Etats erledigt. Das Gesetz auf Ausgabe von Reichsklassenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark wird in zweiter Beratung angenommen. Die Tagung ist damit erledigt.

In der nächsten Sitzung, die auf 6 Uhr anberaumt ist, wird der Fall Wetterlé erledigt. Dr. Müller-Meinungen (Volkspartei) beantragt namens der Geschäftsordnungskommission, das

Mandat für erledigt zu erklären. Vor der Abstimmung verläßt der Abg. Liebknecht mit einem angefangenen Brief in der Hand den Saal. Der Antrag der Geschäftsordnungskommission wird einstimmig angenommen. Gleich nach der Abstimmung kehrt Dr. Liebknecht wieder zurück. Es folgt dann die

dritte Beratung des Etats,

in der Abg. Scheidemann folgende Erklärung abgibt: Im Namen meiner Fraktion habe ich zu erklären: Die Gründe, die für uns maßgebend waren, den Kriegskrediten am 4. August und 2. Dezember zuzustimmen, bestehen unvermindert fort. Wir haben nach den großen bewunderungswerten Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer (lebhafter Beifall) das festeste Vertrauen, daß es gelingen werde, zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden zu kommen. (Erneuter Beifall.) Zur Bekräftigung unseres Willens, dieses Ziel in unererschütterlicher Einigkeit mit unserem Volke zu erreichen, werden wir dem diesmaligen Etat zustimmen. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Abg. Graf Westarp (kons.). Im Namen meiner politischen Freunde muß ich mit Bedauern feststellen, daß in der Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion eine ausdrückliche Nichtbilligung der Vorgänge vom heutigen Mittag und der Kritik gegen den hochverdienten Generalfeldmarschall nicht vorhanden ist. (Unruhe links.) Die Zustimmung zum Etat, der die neue Kriegsanleihe enthält, ist eine selbstverständliche Pflicht jedes Abgeordneten. (Beifall rechts, Unruhe und Rischen links.)

Abg. Baffermann (nat.-lib.): Nach dem besagten Zwischenfall von heute Mittag, dessen ausdrückliche Mißbilligung ich mir gewünscht hatte, sind wir umso mehr erfreut darüber, daß auch diese Tagung des Reichstages mit einer einmütigen Rundgebung für die bewundernswerten Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer abschließt. (Beifall links und im Zentrum.) Die Bewilligung des Etats durch den ganzen Reichstag, einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion, halten wir für ein Ereignis, gegen das die Bedeutung dieses Zwischenfalles zurücktreten muß. (Beifall links und im Zentrum, für ein Ereignis, das im Lande freudige Zustimmung finden und im Auslande den Eindruck nicht verfehlen wird. (Erneuter Beifall links und im Zentr.)

Abg. Fischbeck (Volksp.): Wir halten es nicht für notwendig, auf den Zwischenfall von heute Mittag zurückzukommen, umso mehr, als uns in diesem Augenblick die Freude über die Einmütigkeit des deutschen Reichstages besetzt. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Scheidemann: Keine Fraktion kann für den Zwischenfall eines einzelnen Abgeordneten verantwortlich gemacht werden, und jede Fraktion muß eine Zensur seitens einer anderen Fraktion ablehnen. (Beifall links und im Zentrum.) Herr Ledebour hat übrigens den Generalfeldmarschall Hindenburg nicht kritisiert, sondern ihn sehr gelobt. Ich habe bereits in meiner vorgestrigen Rede zum Ausdruck gebracht, daß wir den Vorwurf der Barbarei gegen unsere Truppen, von welcher Seite er auch kommen mag, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall.) Damit schloß diese Debatte.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich hob nach Mitteilungen von dem glänzenden bisherigen Ergebnis der neuen Kriegsanleihe u. a. auch das außergewöhnlich günstige Resultat aus der Provinz Schlesien hervor und rühmte, daß Breslau & B. diesmal 197 Millionen Mark gezeichnet habe gegen 136 Millionen bei der ersten Anleihe. Im Einzelnen teilte Dr. Helfferich folgendes mit: Es zeichneten:

	Mill. M.	gegen	Mill. M.	
Berlin	1500	gegen	900	bei der ersten Anleihe
Hamburg	315	"	215	" " " "
Dresden	269	"	86	" " " "
Stuttgart	245	"	74	" " " "
Hannover	200	"	72	" " " "
Breslau	197	"	136	" " " "
München	195	"	109	" " " "
Münster i. W.	176	"	78	" " " "
Danzig	54	"	30	" " " "
Königsberg	53	"	18	" " " "
Strasburg	34	"	13	" " " "

In der Gesamtstimmung

erhebt sich das ganze Haus mit Ausnahme des Abgeordneten Dr. Liebknecht. Als der Präsident die einstimmige Annahme des Etats konstatieren will, wird unter Hinweis auf Dr. Liebknecht gerufen: „Nein, da sitzt er ja!“ (Seiterteil.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich erbitte die Ermächtigung, am 1. April d. J. namens des Reichstages einen Kranz am Denkmal des Fürsten Bismarck niederzulegen. (Lebhaftes Bravo!) Der hundertste Geburtstag des Mitgeschöpfers des neuen Deutschland darf nach meinem Gefühl, nach dem Gefühl des Reichstages und von Millionen Mitbürgern nicht vorübergehen, ohne daß dieser Lorbeerkranz Zeugnis davon ablegt, daß wir alle seiner Größe eingedenk sind (Beifall) und daß wir heute, wo wir inmitten eines Weltkrieges stehen, seine Sorgen, seine Gedanken,

seine Taten erleben und empfinden, daß durch die Geschichte in unserer Erinnerung verstärkt wird seine Zeit, seine Persönlichkeit, seine Verdienste um den deutschen Geist und die deutsche Kraft. (Lebhafter Beifall.)

In den Beratungen der verstärkten Budgetkommission, der und deren hochverdienendem Vorsitzendem wir für die unermüdlige Tätigkeit dankbar sind, ist weithin sichtbar für das deutsche Volk, für unsere Feinde und für die ganze Welt von neuem der unerschütterliche Wille und die Einmütigkeit des deutschen Volkes zum Ausdruck gekommen, nicht zu ruhen, als bis wir zu einem Ende dieses gewaltigen Krieges gekommen sind, das entspricht den Opfern, die das ganze deutsche Volk willig dem Vaterlande darbringt. Unsere tapferen Soldaten im Heere und in der Flotte kämpfen unter der Führung unserer heldenmütigen Offiziere und großen Feldherrn der Armee und Marine, die besetzt von dem Gefühl der Menschlichkeit vom ersten bis zum letzten (Stürmischer Beifall) mit bewunderungswürdiger Ausdauer und einem Todesmut, der keine Schwierigkeiten kennt, für die Verteidigung unseres Vaterlandes und setzen ihr Leben ein für die Ehre des Deutschen Reiches. (Lebhafter Beifall.) Der Stärke unseres Heeres und unserer Flotte entspricht die Kraft unseres Wirtschaftslebens, gegen das unsere Feinde ebenso erbittert, aber ebenso vergeblich ankämpfen, wie gegen unsere Wehrmacht. Die Kraft und die Stärke des deutschen Wirtschaftslebens kommt zum Ausdruck in dem glänzenden Ergebnis der Zeichnung auch der zweiten Kriegsanleihe, die unter begeisterten und bereitwilligen Anteilnahme der Gesamtheit des Volkes einen Zeichnungserfolg erzielt hat, wie er in der Geschichte der Finanzen überhaupt noch niemals dagewesen ist, einen Erfolg, der dem vollgültigen Beweis erbringt für die finanzielle Kraft des deutschen Volkes. (Beifall.) Dank der Einsicht und Energie der Regierung, die sich dabei auf die starke Volksvertretung stützt, dank der Friedensorganisation bekundete unser ganzes Wirtschaftsleben, daß es den Stürmen auch dieses Kampfes gewachsen ist. Die Kraft der deutschen Wehrmacht verbunden mit unserer wirtschaftlichen und finanziellen Stärke wird uns in diesem heroischen Kampf den siegreichen Frieden bringen, der einer starken Kultur von 70 Millionen Menschen dauernd die Stellung sichert und sichern soll, die ihm gebührt und die wir verteidigen werden gegen eine Welt von Feinden. (Lebhafter Beifall.)

Nach der Verlesung der kaiserlichen Verfassungsordnung des Reichstages bis zum 18. Mai schloß die Sitzung. In das vom Präsidenten ausgebrachte Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland stimmte das ganze Haus ein.

* * *

wb. Berlin, 20. März. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom 18. März 1915 kam die Kartoffelfrage zur Besprechung. Dabei wurde aus der Mitte der Kommission darauf hingewiesen, daß es notwendig erscheine, für die größeren Städte und industriellen Bevölkerungszentren eine genügende Menge Kartoffeln sicherzustellen und daß dies nur im Wege behördlicher Eingriffe erfolgen könne. Diesen Ausführungen wurde von der Regierung zugestimmt und gleichzeitig und zweckmäßig erklärt, den Ankauf durch eine sachverständige Reichszentralstelle zu bewirken, die am besten an eine der bereits bestehenden Kriegsgesellschaften anzuschließen sei. Die Kommunalverbände würden bei der Beschaffung zwar mitzuwirken haben, dem freien Handel solle jedoch möglichst große Bewegungsfreiheit gelassen werden. Die Kommission faßte darauf einen Beschluß, der diesen Ausführungen im wesentlichen entsprach.

Eingehender Erörterung wurden von der Kommission die erforderlichen Maßnahmen unterworfen, die der übermäßigen Kartoffelverfütterung an die Schweine beuge und zugleich damit die künftige Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch fördern sollen. Regierungsseitig wurde dargelegt, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft andauernd bestrebt sei, erhebliche Mengen von Schweinen durch eine große Zahl von Aufkäufern in den Schweineproduktionsgebieten zu erwerben. Die Schweine würden teils in den eigenen Betrieben der Gesellschaft zu Gefrierfleisch, Konserven und Dauerware verarbeitet, bis ein Bestand von etwa 2 bis 3 Millionen verarbeiteter Schweine erreicht sein würde, teils an die Gemeinden zur Abschachtung und Verarbeitung abgegeben. Durch diese Abschachtung sei mit einer Verminderung des Schweinebestandes um 7 bis 8 Millionen zu rechnen. Man war sich in der Kommission darin einig, daß mit allem Nachdruck auf eine Verminderung des Schweinebestandes hingearbeitet werden müsse, warnte aber vor übermäßigem und planlosem Vorgehen. Ein Antrag, alle Schweine über 45 Kg., außer den zur Nachzucht erforderlichen, zwangsweise abzuschlachten, wurde als zu weitgehend abgelehnt. Dagegen einigte man sich in dem Beschlusse, durch die Gemeindeverbände unter Zuziehung von Sachverständigen festzustellen, welche Schweinebestände in erheblichem Umfange durch Verwertung menschlicher Nahrungsmittel, besonders Kartoffeln, erhalten würden, und diese Bestände zur Abschachtung zum Zwecke der Kommunalversorgung herabzusetzen, unter Gewährung von Beiszen, die den Erzeugungskosten entsprechen, wobei für leichtere Schweine ein entsprechend höherer Vergütungssatz zu

zahlen sei. Hierzu wurde vom Regierungstisch die Erklärung abgegeben, daß im Sinne des Beschlusses, sowohl hinsichtlich der Ermittlung der abzuschlachtenden Bestände, wie hinsichtlich der Preisbemessung bereits verfahren werde. Insbesondere würden für freihändig von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gekaufte Schweine Zuschläge über die vom Bundesrat festgesetzten Entschadigungspreise gewährt, die für geringere Gewichtsklassen entsprechend höher bemessen wären. Der in der Kommission hervorgetretenen Auffassung, daß diese Zuschläge in ihrer Höhe und in ihrem Steigerungsverhältnisse nicht ausreichend seien, wurde von anderer Seite widersprochen im Hinblick auf die auch durch teurere Futtermittelpreise nicht gerechtfertigte übermäßige Erhöhung der Lebensmittelpreise. Die von der Kommission gewünschte Beteiligung des Reichs an den aus der Umwandlung von Schweinen in Dauerfleisch den Gemeinden erwachsenden Risiko wurde regierungsseitig erneut zugesagt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 179

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie u. s. w.: Garde: 2., 3. und 4. Garde-Regt. 2. Garde-Reserve- sowie 1. und 2. Garde-Ersatz-Regt., Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta und 5. Garde-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment 3 5 15 16 18 20 21 22 26 29 32 35 41 42 50 53 54 57 58 59 61 65 67 69 77 79 81 85 87 89 90 93 97 99 111 112 114 115 116 118 128 130 135 136 137 143 144 147 150 151 152 153 158 160 161 163 164 165 168 169 170 171 172 173 175 176. Reserve-Infanterie-Regt. 3 8 10 11 15 16 17 19 20 22 23 26 27 34 35 39 48 55 57 61 66 79 82 84 86 87 88 93 94 130 203 204 206 208 209 210 213 217 218 219 220 226 229 231 233 234 236 240 262. Erf.-Inf.-Regt. II. und III. Königsberg, Königsberg. Reserve-Ersatz-Regt. 1. Landwehrl.-Regt. 15 21 22 23 25 35 39 40 49 53 61 65 66 75 84 85. Landwehr-Erf.-Regt. 5. Ueberplanmäßige Landw.-Erf.-Det. 3 und 4 des IV. Armeekorps. Brigade-Ersatz-Bat. 5 7 9 11 32 33; Brigade-Ersatz-Halb-Bat. 20. Landwehr-Brigade-Erf.-Bat. 21. Landsturm-Bat. Ashersleben 2 I. Breslau, 2 Kottbus, Erfurt, Goldap, I Kosen, 2 Ostrowo, 3 Potsdam. Jäger-Bat. 7. Reserve-Jäger-Bat. 3 6 7 21. Schneeschuhjäger-Kommando beim Landwehr-Infanterie-Regt. 49. Reserve-Maschin-Gewehr-Abteilung 2.

Kavallerie: Garde-Reserve-Dräger, Dräger 5 12; Husaren 1 5; Mäulen 8 9 11; Jäger zu Pferde 1; 2. Landwehr-Eskadron des XX. Armeekorps; 2. Landsturm-Eskadron des I. Armeekorps.

Feldartillerie: 1. Garde- und 1. Garde-Reserve-Regt.; Garde-Erf.-Regt.; Regt. 2 4 5 8 9 11 21 22 24 26 33 34 38 58 63 66 76 84; Reserve-Regt. 16 60.

Fußartillerie: Regt. 1 10 11 13 16 17, Trömer; Regt. 1 und 4; 2. Reserve-Batterie 24; Landwehr-Bat. 16 18; Pionier-Regt. 19 23 29 31; Bataillone: II. 4, II. Nr. 6, II. 7, II. 10, I. 11, I. 14, I. 15, I. 17, I. 27. 3. Landwehr-Komp. des VI. Armeekorps. Scheinwerferzug des Großen Hauptquartier; Fels-Scheinwerferzüge Lüttich.

Verkehrstruppen: Reserve-Eisenbahn-Baufomp., 27. Fernsprech-Abteilung des Gardekorps und des XVII. Armeekorps. Feldluftschiffertruppe; Festungs-Luftschiffertruppe. Feldliegertruppe. Kraftfahr-Bataillon.

Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonnen I des VIII. Armeekorps; Artillerie-Munitionskolonnen 6 des X. Armeekorps. Fortifikationen usw.: Fortifikation Breslau. Armierungs-Bataillon 1.

Sanitätsformationen: Kriegslazarett Lowitz; Kriegsgefangenen-Lazarett I Buchel. Freiwillige Krankenpflege. Train: Kommando der Stappen-Trains der 2. Armee; Garde-Train-Abteilung Divisions-Brückentrain 41. Magazin-Fuhrpark-Kolonnen 8 der 8. Armee; Reserve-Fuhrpark-Kolonnen 58 des X. Reservekorps. Pferdedepot Nr. 2 des VI. Armeekorps. Kriegsbekleidungsämter des VIII. und XVII. Armeekorps.

Bezirkskommando I Frankfurt a. M.
Garnisonverwaltung Kalzruhe.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7. (Gefechte am 2. und 3. 3. 15.)
4. Komp.: Unteroffiz. Herm. Opitz, Kaufung, verw. Gefr. Adolf Prof. Bad Hlinsberg, verw. Wehrm. Richard Friedrich, Hohenwiese, gefallen. Wehrm. Richard Friebe, Dutil, gefallen. 7. Abt.: Wehrm. Friedrich Fritsch, Ludwigsdorf, I. v. Erf.-Res. Heinrich Dehmel, Ober-Lepfersdorf, gefallen. 8. Komp.: Wehrm. Herm. Berger, Michelsdorf, gefallen. Wehrm. Friedrich Kahl, Warmbrunn, gefallen. Wehrm. Heinr. Hornig, Verbisdorf, I. v., b. d. T. Res.-Inf.-Regt. Nr. 208. 5. Komp.: Unteroffiz. Karl Fischer, Seiferschau, bish. verw., gestorben in einem Kriegslazarett.
Res.-Inf.-Regt. Nr. 225. 11. Komp.: Musketier Paul Runze, Süßenbach, verwundet.
Res.-Inf.-Regt. Nr. 227. 12. Komp.: Freiw. Arthur Hänke, Hohenwiese, I. v. 23. 11. 14.
Jäger-Bat. Nr. 9. 2. Komp.: Jäger Franz Maywald, Hasenbaude, schw. verw. Erf.-Nachfahr.-Komp.: Wehrm. Karl Fende, Kaufung, gestorb. a. f. Wunden 9. 10. 14.

Reserve-Jäger-Bat. Nr. 20. 1. Komp.: Jäger Max Sielcher, Rudelsdorf, vermisst.

Reserve-Jäg.-Bat. Nr. 22. 4. Komp.: Jäger Oskar Urban II, Duolsdorf, vermisst. Jäg. Ludwig Pfeiffer, Landeshut, vermisst. Jäg. Werner, Nieder-Schreiberhan, l. v.

Garde-Res.-Drag.-Regt. 1. Eskadr.: Drag. Alfred Neugebauer, Girsachsdorf, schw. verw. 2. Eskadr.: Drag. Paul Förster, Sagen-dorf, schw. verw.

2. Mobile Ersatz-Eskadron des V. Armeekorps. Freiw. Serw. Kammler, Hartmannsdorf, vermisst 19. 2. 15.

Pionier-Regt. Nr. 29. 1. Feld-Komp.: Pion. Osk. Hoffmann, Schwarzbach, schw. verw. 2. Feld-Komp.: Pion. Arthur Kausch, Warmbrunn, l. v.

Sächs. Res.-Inf.-Regt. Nr. 107. 3. Komp.: Ers.-Res. Emil Scholz, Hoberöhrsdorf, l. v. 6. Komp.: Wehrm. Gustav Menzel, Reibnitz, l. v.

Kaiserliche Marine. Matrose Arthur Hein, Langwasser, verm. Obermatrose Emil Stehr, Reichwaldau, gefangen.

Füs.-Regt. Nr. 34. 11. Komp.: Wehrmann Max Buschmann, Liebau, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 43. 10. Komp.: Ers.-Res. Karl Opitz, Krumm-hübel, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 69. 5. Komp.: Musketier Oswald Kneifel, Gottesberg, l. v.

Feldartillerie-Regt. Nr. 6. 3. Batterie: Gefr. Wilh. Drehtler, Querbach, schw. verw. 16. 2. 15.

Stappen-Kraftwagen-Park Nr. 8. Ref. Hermann Tschirner, Kaufung, gestorb. inf. Krankh. Ref.-Laz. Rastenburg 3. 3. 15.

Grenadier-Regt. Nr. 1. 7. Komp.: Ref. Oskar Hilger, Neuland, l. v. 12. Komp.: Ref. Erwin Berner, Giersdorf, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 1. 9. Komp.: Ref. Paul Krause, Cun-ner sdorf, schw. verw. 12. Komp.: Unteroffiz. Erich Lipke, Hirschberg, l. v.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 3. 9. Komp.: Musk. Friedr. Liebig, Hirschberg, verw. 12. Komp.: Musk. Aug. Schäfer, Würge-dorf, l. v.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 11. 1. Komp.: Ref. Gerhard Feist, Wef-tersdorf, schw. verw. Wehrm. Oskar Mäse, Gottesberg, gefallen. 2. Komp.: Unteroffiz. Paul Müller, Gottesberg, l. v. 3. Komp.: Gefr. Max Baumgart, Gottesberg, verw. 4. Komp.: Unteroffizier Robert Mat, Kesselsdorf, gefallen. Wehrm. Friedr. Föft, Rudel-stadt, schw. verw. Wehrm. Friedr. Kluge, Al-Weißbach, l. verw. Wehrm. Georg Sauer, Cunner sdorf, schw. verw. Wehrm. Reinhold Seibt, Ruffenberg, schw. verw. Wehrm. Adolf Scholz II, Gottesberg, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 21. 11. Komp.: Ref. Gustav Kawach, Kaufung, bish. verw., gestorben 4. 2. 15.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 61. 5. Komp.: Unteroffiz. Heinr. Kall-nisch, Neudorf, schw. verw. Ers.-Res. Rich. Heinrich, Sermsdorf, l. v. Musketier Josef Teuber, Al-Helmsdorf, l. v. Musk. Wilh. Schmidt, Schmiedeberg, schw. verw. Musk. Emil Blau, Reich-bennersdorf, l. v. Musk. Paul Lufmann, Rabitzbau, l. verw. Musk. Heinr. Jentsch, Rudelsdorf, l. v. 6. Komp.: Gren. Theophil Arziwon, Hirschberg, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 64. 11. Komp.: Vizefeldw. Heinr. am Ende, Straupitz, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 65. 7. Komp.: Freiw. Paul Seibt, Sermsdorf, leicht verwundet.

Leib-Fusaren-Regt. Nr. 1. 3. Eskadr.: Drag. Wilh. Mirsdorf, Wiesenthal, l. v. 4. Eskadr.: Inf. Arthur Berner, Warmbrunn, gefallen.

Pionier-Regt. Nr. 18. 1. Feld-Komp.: Pionier Fritz Albrecht, Gottesberg, schw. verw.

Pionier-Regt. Nr. 29. 3. Feld-Komp.: Pionier Erich Hoff-mann, Malsdorf, l. v.

Garde-Schützen-Bat. 1. Komp.: Ref. Bernhard Scholz II, Gehnsdorf, gefallen.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 2. 9. Komp.: Wehrm. Paul Sübner, Reichbennersdorf, vermisst 3. 9. 14.

Gren.-Regt. Nr. 4. 8. Komp.: Gefr. d. R. Robert Tiese, Serms-dorf, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 1. Komp.: Wehrm. Gust. Sempel, Rattschin, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19. Gefr. Wilhelm Hoffmann (9. Komp.), Wiegandsthal, leicht verw. 18. 10. 14. Berichtigung früh. Angaben. 9. Kompagnie: Wehrm. Wilhelm Heidrichs, Deutmansdorf, bish. verw., in Gefgsh. Gefr. Bruno Hermann, Petersdorf, bisher verw., in Gefgsh. Gefr. Emil Maiwald, Schönberg, bish. verw., in Gefgsh. Gefr. Paul Schmidt, Märzdorf a. B., bish. vermisst, in Ge-fangensch. 10. Komp.: Wehrm. Joh. Stelzer, Märzdorf, bish. verw., in Gefgsh. Wehrm. Reinhold Baegold, Schönwaldau, bish. verw., in Gefgsh. Gefr. (nicht Wehrm.) Oswald Pohl, Gieshübel, bish. verm., verw. in Gefangenschaft. Wehrm. Hermann Kluge, Johnsdorf, bish. vermisst, bei der 1. Inf.-Mun.-Kolonne des 17. Armeekorps. Wehrm. Gustav Kranz, Hartlebsdorf, bish. verm., beim Ersatz-Bataillon.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21. 9. Komp.: Wehrm. Paul Meißner, Bollenhain, vermisst. 10. Komp.: Ers.-Res. Georg Pohl, Gottesberg, vermisst.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51. 3. Komp.: Sold. Gustav Peltz, in russ. Gefgsh., vermisst. Wehrm., aus Gottesberg, bish. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 59. 1. Komp.: Musk. Gustav Ulrich, Jilinsberg, schw. verw. 11. Komp.: Wehrm. Ewald Kluge, Friedeberg, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93. 7. Komp.: Gren. Erh. Müller, Naumburg a. B., leicht verw., bei der Truppe.

Infanterie-Regiment Nr. 129. 7. Komp.: Ers.-Res. Paul Fischer, Lahn, leicht verwundet. Ers.-Res. Heinr. Ulrich, Rattschau, schw. verw.

Ers.-Res. Rob. Kohn, Gieshübel, leicht verw. Freiw. Wolf Frömberg, Maimwaldau, leicht verw., bei der Truppe. Ers.-Res. Rich. Brendel, Boigtsdorf, verw. 8. Komp.: Musk. Rich. Mahn, Seiffersdorf, leicht verwundet.

Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3. 1. Eskadron: Rittmeister Gottfried von Korn, Rudelsdorf, leicht verw. und in Gefangenschaft.

Pionier-Regiment Nr. 30. 2. Feld-Komp.: Gefr. Herm. Junker, Bernersdorf, tödlich verunglückt.

Königin Augusta-Garde-Gren.-Regiment Nr. 4. Berlin. 1. Komp.: Leutn. d. R. Georg Walter, Bunzlau, bish. verw., in Gefgsh. (M. G. R.) Ref. Otto Weisk, Bollenhain, bish. verw., in Gefangenschaft.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 24. 6. Komp.: Wehrm. Ernst Kliegener, Cunnnersdorf, leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51. 11. Kompagnie: Uffz. Emil Lilch, Schwarzwaldbau, leicht verwundet.

Wehrm. Paul Schiffer, Herischdorf, l. verw. Wehrm. Serw. Knittel, Ober-Schreibendorf, schw. verw. Gefr. d. L. Wilh. Schwantz, Malsdorf, l. v. Wehrm. Paul Klaus, Rander, l. verw. 12. Av.: Offz.-Stellw. Wilh. Weibrauch, Streckenbach, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 63. 5. Av.: Ref. Wilh. Böhm, Niederbaum-garten, schw. verw. Frw. Kurt Sieger, Hirschberg, gefallen.

6. Av.: Offz.-Stellw. Paul Zahn, Fischbach, l. v. b. d. Tr. 8. Av.: Uffz. d. R. Paul Kriegel, Schwarzwaldbau, schw. verw. 12. Av.: Ref. Rich. Geisler, Mittel-Konradswaldau, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 147. 5. Av.: Musketier Paul Brensel, Wenig, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 157. 1. Av.: Musk. Friedr. Schöbel, Erd-mannsdorf, gefallen. 6. Av.: Musk. Paul Sielcher, Schönwiefe, gefallen. 7. Av.: Lt. d. Ref. Edgar Köhricht, Liebau, l. verw. Frw. Alfred Sanel, Trautliebendorf, l. verw. 8. Av.: Gefr. Ernst Mähig, Bollenhain, gefallen. 10. Av.: Frw. Bruno Sage-ner, Rindelsdorf, vermisst. 12. Av.: Frw. Paul Wrota, Sanno-witz, gefallen.

Res.-Infant.-Regt. Nr. 226. 1. Av.: Musk. Jos. Jantsch, Ullersdorf, gef. Gefr. Paul Blagwitz, Löwenberg, gef. Musk. Otto Geißler, Wenig-Nadwitz, gefallen. 2. Av.: Ers.-Res. Karl Gustav Pohl, Hirschberg, gef. Ers.-Res. Serw. Maiwald, Niese-wald, gefallen. 4. Av.: Musk. Valentin Oswald Schöbel, Seners-dorf, gefallen. Wehrmann Hermann Langer I, Rander, gefallen.

Stollwerck

„Gold“

Deutsches Erzeugnis!

Bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für unsere Truppen im Felde.

Zweckentsprechende Feldpostpackungen in großer Auswahl in den einschlägigen Geschäften vorrätig.

Schokolade in Tafeln, Täfelchen und Plättchen

+ Kakao-Pulver

in 125, 250, 500 Gramm-Paketen

8. Rp.: Ers.-Res. Reinhold Göppert, Vollenhain, gef. 6. Rp.: Krassfr. Paul Schiminski, Blumenau, † an seinen Wunden am 9. 2. 15. 10. Rp.: Ersatzereservist Richard Gummel, Straupitz, † an seinen Wunden in einem Res.-Laz. Ers.-Res. Oswald Rindt, Schobdorf, gef. 11. Rp.: Ers.-Res. Wilhelm Kahl, Kammerzwaldbau, gefallen. 12. Rp.: Ers.-Res. Paul Weichert, Blumenendorf, gef. (Bericht. früh. Ang.) 2. Rp.: Musk. Heinrich Depold, Ahr.-Kaufung, nicht verw., gef. 4. Rp.: Musk. Amantius Meier, Märzdorf, nicht leicht verw., gef. Krassfr. Robert Kammel II, Gablau, nicht verw., gefallen. 5. Rp.: Gefr. Erich Laub, Petersdorf, bisher leicht verw., † infolge Krankh. Laz. Gnesen 22. 1. 15. Ers.-Res. Heinrich Weist, Vogelzdorf, bish. verm., † an seinen Wunden 25. 12. 14. 11. Rp.: Wehrm. Karl Lauer (Leiver), Hohenfriedeberg, bish. verw., † Laz. Bromberg, 30. 12. 14.

Jäger-Bataillon Nr. 5. Res. Bruno Heimann (1. Rp.), bish. schw. verw., † Krass-Laz. des XVI. A.-R. 25. 2. 15. Jäg. Franz Rittler (1. Rp.), Erde, bisher schw. verw., † Res.-Laz. 8. Trier 22. 2. 15. Jäger Leon Bräbleh (2. Rp.), nicht am 9. 9. 14 gefallen, sondern † 15. 9. 14. Oberjäger Max Schwan (4. Rp.), bisher schw. verw., † Res.-Laz. Erlangen 10. 2. 15.

Landst.-Bat. Waldenburg. 2. Rp.: Gefr. Wilh. Jakob, Hohenhelmzdorf, gest. inf. Krankh. 20. 2. 15.

1. Pionier-Bat. Nr. 2. 1. Feldkomp.: Utja. d. R. Heintz Barthels, Hirschberg, schw. verw.

Pionier-Regt. Nr. 29. 4. Feldkomp.: Pionier Heintz Anders, Seidorf, gefallen. Pionier Alfred Friisch, Ludwigsdorf, gefallen.

Sanitäts-Komp. Nr. 3 des Gardekorps. Gefr. d. I. Gustav Matwald, Hermsdorf u. A., schw. verw., 8. 3. 15.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 20. März 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Russische Dokumente.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatler.

Grajewo, den 6. März.

Bei dem ungeheuren Deutematerial, das uns nach den letzten Schlachten und Gefechten in die Hand fiel, befanden sich natürlich auch eine Fülle von russischen Befehlen, Kriegstagebüchern, Briefen, die wertvolle Aufschlüsse über den Zustand der russischen Armee geben. Mir liegt eine ganze Anzahl solcher Dokumente des russischen Heeres vor. Neben Anordnungen des Generals Siwers, Führers der geschlagenen 10. Armee, neben Klagen und — wenn sie so ausgeführt worden wären — sehr geschickten Befehlen, finden sich da Kleinigkeiten, die in ihrer kurzen Form der militärischen Meldung erstaunlich viel von dem russischen militärischen Geist verraten, die auch die Kriegsführung in Ostpreußen begreiflich machen. Neben diesen Berichten, die gewisse Dinge, die man schließlich längst wusste, nur wieder erklären und anschaulich machen, steht dann aber plötzlich ein Befehl des Kommandierenden, den man zunächst nicht glauben möchte. Aber er steht da in seiner unerhörten Schamlosigkeit.

Der Oberbefehlshaber macht nochmals darauf aufmerksam, daß der Befehl des höchsten Kommandierenden den beim Angriff die Landeseinwohner männlichen Geschlechtes von zehn Jahren an aufwärts vor sich herzutreiben, genau ausgeführt wird.

Aus demselben Geiste ist ein anderer russischer Armeebefehl, der die Vergewaltigung von Frauen bestraft, „wenn es auch deutsche sind“.

Der Kommentar zu diesen Armeebefehlen ist zu ersparen. Sie richten die russische Armee.

In bunter Reihenfolge seien nach diesem „russischen“ Dokument ein paar Einzelheiten aus Tagebuchnotizen, ein paar Befehle, ein paar Brieffäße, zusammengestellt:

Aus dem Tagebuch eines Infanterieregiments:
„Am 17. November rückten wir aus Goldap aus. Als wir durch die Stadt gingen, sah man nur brennende Häuser, die angezündeten Verwüstungen durch unsere Soldaten . . .“

Befehle: „Es ist festzustellen worden, daß die Gemeinen ihre Ausrüstung und Stiefel öfters verkauft haben. Dies ist schon in Friedenszeiten strafbar, umsomehr jetzt im Kriege. Die einzelnen Führer haben in dieser Hinsicht besonders darauf zu achten, die Schuldigen werden den Kriegsgerichten übergeben.“

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß in den von uns besetzten Gebieten in Ostpreußen keinerlei Sachen der Einwohner zum Heizen v. v. benutzt werden dürfen. Zum Heizen dienen lediglich Kohlen und Holz, die reichlich vorhanden sind. (Die Sachen waren besser für den offiziellen Diebstahl vorzubehalten!)

Der Oberbefehlshaber will über folgende Fälle stets sofort Meldung haben: Selbstverwundungen, die in den Lazareten festgestellt werden, überhaupt über jegliche Fälle, in denen angenommen wird, daß die Betroffenen Versuche machen, sich dem Frontdienst zu entziehen. (Ein beliebtes Mittel der Russen ist, die Hände im Schützengraben hochzuhalten. Es entstehen leichte Handverletzungen, die aber zunächst frontdienstuntauglich machen!)

„Laut Meldungen von Agenten verbreitet die Moskauer Buchhandlung „Mir“ revolutionäre Schriften. Sie werden in Paketen untergebracht und gelangen dadurch zu den Truppen. Der Oberbefehlshaber befiehlt, daß keinerlei Zeitchriften oder Bücher aus diesem Verlag an die Truppen gelangen dürfen.“

Vor Kurzem ist es vorgekommen, daß der amerikanische Militärattache mit einigen amerikanischen Berichterstatlern bei einer der Armeen war. Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß dieses ohne besondere Genehmigung streng verboten ist.“

Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß auf peinlichste Verbindung zwischen den einzelnen Verbänden geachtet werden muß. Die Nachlässigkeit in dieser Hinsicht ist so weit gegangen, daß sich vor Kurzem folgender Vorfall ereignete:

Zwei Verbände, die den Gegner angreifen mußten, griffen sich gegenseitig an und merkten dieses erst, als sie zum Bajonettangriff schritten. Der Oberbefehlshaber verlangt, daß nun endlich für Verbindung gesorgt wird und macht die einzelnen Führer dafür verantwortlich. Dieser bedauerliche Vorfall ereignete sich beim 2. sibirischen Armeekorps.“

Bericht: „Ich melde gehorsamt, daß ich zwei Kosaken vom Leib-Garde-Atamanischen-Regiment, weil sie mir keine Ehrenbezeugungen erwiesen, geschlagen habe. Auf meine Frage, warum er nicht die Ehrenbezeugungen erweist, nahm er die Zigarette nicht aus dem Munde und auf meine Frage, ob er denn nicht weiß, daß ich Offizier bin, antwortet er mir: „Ich weiß es.“ Der andere Kosak, der auch keine Ehrenbezeugungen erwie, führte meinen Befehl, mit einer Anordnung fortzulaufen, nicht aus, sondern ging mit Absicht ganz besonders langsam. Die herausfordernde Haltung der beiden Leute zwang mich, mit Gewalt vorzugehen, um die Ausführung meiner Befehle zu erzelen.“

Hauptmann B., 1. taukasches Schützenregiment.

Aus Briefen und Tagebüchern:

„Wir haben, ich weiß nicht woher, ganz alte Offiziere bekommen. Die Einjährigen werden wegen der Offiziersverluste alle zu Führern befördert; aber nur in aktiven Regimentern . . . Jetzt ist in Grajewo wieder Leben. Viele Offiziersfrauen sind zum Besuche ihrer Männer hier. Sogar Soldatenfrauen sind hierher gekommen.“

„Moskau wird wohl ganz menschenleer sein. Man erzählt, daß wir alten Leute ins Innere Rußlands kommen und die Rekruten an unsere Stelle.“ „Die Reservisten treffen sehr langsam ein. Ueber die Kriegslage oder die Absichten der Führer wissen wir nichts, es ist furchtbar langweilig.“

Die Langweiligkeit dürfte inzwischen gründlich beseitigt worden sein. Auch jetzt ist in Grajewo „wieder Leben“. In der eifigen Abendnacht rollen deutsche Munitionskolonnen unseren schweren Batterien zu, die Ostowice beschießen.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatler.

Deutsches Reich.

— In Berlin wurde am Sonntag das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, eine Zentral-, Sammel- und Auskunftsstelle für das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen, vom Kultusminister eröffnet.

— Der imponierenden Ehrenliste deutscher Städte bei der Zeichnung der Kriegsanleihe, welche Dr. Helfferich im Reichstage vorlegte, fügt die Voss. Ztg. noch folgende Zahlen hinzu: Es zeichneten weiter:

	Mill. M.	Mill. M.	
Frankfurt a. M.	327	gegen 148	bei der ersten Anleihe
Düsseldorf	280	„ 81	„ „ „ „
Köln a. Rh.	180	„ 115	„ „ „ „
Halle a. S.	134,4	„ 82,7	„ „ „ „
Bremen	130,5	„ 66,1	„ „ „ „
Stettin u. Umgegend	114½	„ 57	„ „ „ „
Mannheim	94,5	„ 43,75	„ „ „ „
Kärnberg u. Umgegend	87	„ 41	„ „ „ „
Essen	84	„ 69	„ „ „ „
Karlsruhe	75	„ 31	„ „ „ „

Tagesneuigkeit.

Im Eise eingeklemmt. Drei Fischer aus Deep wurden am Freitag früh von einer treibenden Eisbank auf dem zurzeit ungemein stürmischen Jamunder See beim Fischen vom Land abgeschnitten und mit den Booten zwischen dem treibenden Eise eingeklemmt. Am Sonnabend nachmittag gelang es endlich den Deep'er Fischern, die über achtundzwanzig Stunden dem Schneesturm ausgesetzt, in ständiger Lebensgefahr schwebenden, ganz erfarrten Berufsgenossen aus der eisigen Umklammerung des Sees ans Ufer zu schaffen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 23. März 1915.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,
den 23. März 1915:

Seiter, schwachwindig, milder.

Aufklärungsarbeit in Niederschlesien.

Der Regierungspräsident in Liegnitz hatte am Sonnabend die 12 Redner und Rednerinnen Niederschlesiens, die Anfang Februar an dem vom Ministerium des Innern in Berlin veranstalteten Lehrkursus über Volksernährung teilgenommen haben, zu einer Aussprache zusammenberufen. Sie berichteten über die bisher geleistete Arbeit. Im größten Teil des Bezirkes ist bereits planmäßig durch zahlreiche Vorträge aufklärend gewirkt worden. Allgemein ist der Besuch der Vorträge sehr gut gewesen; in den Städten und auch auf größeren Dörfern (im Kreise Grünberg zum Beispiel) hat man sich nicht mit einem bloßen Vortrage begnügt, sondern da ist durch einzelne Frauenvereine meist eine praktische Erläuterung über Herstellung der Kochliste, einzelner Kriegsgerichte u. s. w. durch Haushaltungs- oder Kochschullehrerinnen nebenher gegangen. Eingehend erörtert wurden die in einzelnen Vorträgen erhobenen Klagen über gewisse zeitliche Ungleichmäßigkeiten, mit denen hier und da in der Ausführung der einzelnen Bundesratsbestimmungen vorgegangen ist, über die Bran- und Brennfrage und über die allseitig hervortretenden Klagen der in diesem Notjahr besonders verderblichen großen Wildschäden. Bedenken, ob die vorhandenen Vorräte allseitig in richtiger Höhe angegeben werden, oder ob dabei nicht manche Unterschlagung unterlaufe, sind nur in zwei Fällen laut geworden. Demgegenüber ist mit allem Nachdruck auf das Verwerfliche eines solchen Eigenntums in der Zeit gemeinsamer Not des Vaterlandes hinzuweisen, vor allem aber auf die hohen Strafen, mit denen rückichtslos eingeschritten werden wird, sobald sich auf Grund einer Anzeige eine absichtliche oder auch nur grob fahrlässige Verheimlichung von Vorräten zu eigenem Verbrauch ergeben sollte. Als bedauerlich wurde die Tatsache festgestellt, daß es noch viele Leute unter Reichen und Armen gibt — auf dem Lande und in der Stadt, unter Gefinde und Herrschaft — die sich von allen Veranstaltungen der Aufklärungsarbeit fernhalten und die durchaus noch nicht die patriotische Pflicht jedes Einzelnen in diesem Wirtschaftskrieg einsehen wollen. Eine Wiederholung der Vorträge, namentlich in Städten, wird deshalb nötig sein.

Eine sehr beachtenswerte Ermahnung richtet, wie im Anschluß hieran berichtet sei, der Landrat in Bunzlau an die Einwohnerschaft seines Kreises, indem er u. a. das Folgende ausführt: In vielen Haushaltungen, vor allem in der Stadt, aber auch auf dem Lande, herrscht ein bedenklicher Mangel an den zur Ernährung der Bevölkerung so notwendigen Speisefertkartoffeln. Es wird darüber gellagt, daß die Besitzer größerer Vorräte sich weigern, Kartoffeln abzugeben, oder daß sie unnützbare Breie fordern. Auch sollen trotz der örtlichen Kartoffelknappheit einzelne Besitzer erhebliche Vorräte des Gewinns halber aus dem Kreise hinaus verkauft haben. Ein solches Verhalten verstößt gegen die erhöhten Pflichten, welche die Kriegszeit uns allen auferlegt und findet die schärfste Mißbilligung. Es wird vielmehr mit Nachdruck gefordert, daß jeder einzelne, der über genügende Kartoffelvorräte verfügt, von diesen an andere, die Kartoffeln zu ihrer Ernährung brauchen, verkauft und sich dabei mit einem billigen Verdienste begnügt. Der Gemeindegemeist innerhalb des Kreises muß so groß sein, daß der Landwirt dem Städter willig Kartoffeln abgibt und nicht höheren Verdienstes halber an fremde Lieferanten nach außerhalb verkauft, so lange in seiner nächsten Umgebung Knappheit herrscht. Der Landrat hofft mit Bestimmtheit, daß dieser Appell an das vaterländische Gefühl genügen werde, um vorhandene, berechnete Klagen zu beseitigen. Wer aber aus den Erfahrungen der Kriegsmomente noch nicht gelernt habe, seinen persönlichen Eigennutz hinter das Gefühl der Zusammengehörigkeit unseres Volkes zurücktreten zu lassen, der sei durch diese Worte auf das ernsteste gewarnt. Sollten sie nicht befolgt wer-

den, so werde der Landrat nicht zögern, gegen jedermann mit den schärfsten Zwangsmahnahmen vorzugehen und ihn damit auch vor der Allgemeinheit der verdienten Beurteilung preiszugeben. Die Erhebungen über die vorhandenen Kartoffelvorräte geben die nötigen Wegweiser zur Auffindung der Säumigen oder Widerwilligen. Zuwiderhandlungen und Umgehungen bezüglich der Höchstpreisbestimmungen (z. B. Verkauf von benötigten Speisefertkartoffeln unter der Firma Saatkartoffeln zwecks Erzielung eines höheren Gewinns) würden die sofortige Einleitung des Strafverfahrens zur Folge haben. — Das Bunzlauer Beispiel verdient überall Nachahmung.

* * *

* (Seinen 80. Geburtstag) feierte gestern, Montag, der Invalide Ernst Lehmgrübner, hier. Wir sind gleichzeitig in der Lage, mitzuteilen, daß Herr Lehmgrübner über 45 Jahre Abonnent unseres Blattes ist.

wb. (Fahnenjunker!) Die Generalinspektion des Militärverkehrswezens ermächtigt uns zu melden, daß Fahnenjunker bei den Verkehrstruppen nicht mehr eingestellt werden können, da der Bedarf weit überschritten ist.

* (Der Wandervogel im Kriege.) Es wird uns in freundlicher Weise ein Brief zur Verfügung gestellt, der in sehr anschaulicher Weise kennzeichnet, wie vortrefflich sich unsere Jugend, so weit sie sich körperlicher Betätigung geneigt zeigte, auf den Krieg vorbereitet hat. Der Verfasser des Briefes, der noch vor kurzem Schüler der hiesigen Oberrealschule war, ist von ihr aus direkt ins Feld gezogen. Er schreibt an seine Angehörigen:

„Heute erreichten mich Eure beiden Pakete, zumal die Katharinden waren mir hochwillkommen. Das Fleisch war leider vollständig verschimmelt, aber vielleicht läßt sich's durch Abwaschen pp. wieder in guten Zustand setzen. — Wenn Ihr meint, ich sei doch ein strammer Kerl — na weshalb bin ich denn Wandervogel, weshalb untergrabe ich denn meine Widerstandskraft nicht durch Genußgifte wie Alkohol u. dergl.? Siehste, nicht bloß zum Vergnügen bin ich durch Schlesiens Berge getipelt, nicht bloß um des augenblicklichen Genußes willen knetete ich durch den trockenen Sand der Bunzlauer Heide. Was ich mir damals erwarb, kommt mir jetzt zu statten. Freilich, manchmal ist man sehr vergnügt, nicht lustig. Aber wenn's an Handeln geht, dann immer Kopf hoch! Angefaßt! Da gilt kein Jagen und Zaudern. Zum Vergnügen ist man nicht hier draußen im Felde!

Viele Schwärmer, die erst mit großen Gebärden und gewaltigem Klummbim losreißten, die haben die Sache sich leicht gedacht und bald die Nase voll gehabt. Aber dazu gehören wir nicht. Wenn wir uns auch nicht unnützen Selbstbetrügereien hingeben und über den Ernst der Lage täuschen lassen, — gerade wenn man den Feind unterschätzt, ist man Ueberaschungen ausgesetzt! Also aushalten bis auf's Aeußerste! Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!“

Der Brief sollte besonders in dem Sinne anregend wirken, daß sich unsere Jugend, soweit sie noch nicht unter den Fahnen ist, in der Zeit, bis dies geschieht, recht eifrig allen körperlichen Uebungen, Wanderungen u. s. w. widmet. Alle jungen Leute, welche sich in dieser Weise schon vor ihrem Ausrücken ins Feld betätigen, haben sicherlich von den unvermeidlichen Strapazen viel weniger zu leiden und können der Sache des Vaterlandes dadurch um so besser dienen.“

ha. (Ausbarmung von Schulgärten und Dienstland für die Bolisernährung.) Die Schulgärten oder das Dienstland unverheirateter Lehrer liegt jetzt an manchen Stellen brach, da die Lehrer zum Kriegsdienst eingezogen sind. Es ist aber durchaus notwendig, in diesem Jahre alles anbaufähige Land zur Gewinnung von Nahrungsmitteln auszunutzen. Die Unterrichtsverwaltung hat deshalb jetzt sämtliche Regierungen ersucht, hierfür Sorge zu tragen. Veranlassung gab eine Verfügung der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung in Posen an die Kreis Schulinspektoren des Bezirkes. Diese wurden ersucht, mit Hilfe der Schulvorstände dafür zu sorgen, daß die Schulgärten und das Dienstland mit Kartoffeln und Gemüse sachgemäß bestellt werden. Ein etwaiger Reingewinn aus dem Verkauf des Ertrages ist den Lehrern zuzuwenden, wenn sie Anspruch auf ihr Dienstlohn haben. Es soll ferner geprüft werden, inwiefern auch Spielplätze und Turnplätze ebenso verwendet werden können, überall da, wo wegen Mangel an Lehrern nicht geturnt werden kann. In allen Bezirken soll erwogen werden, ob eine ähnliche Anordnung am Platze ist. Nötigenfalls soll sie auch auf das Dienstland verheirateter Lehrer ausgedehnt werden.

§ (Schlesiens Anteil an der Kriegsanleihe.) Das Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe übertraf auch in Schlesien noch weit den Erfolg der ersten Anleihe. Wie bereits mitgeteilt, wurde in Hirschberg über 8¼ Millionen Mark gezeichnet. Es wurden ferner gezeichnet in Breslau 197 Millionen Mark, in Görlitz 36½ Millionen, in Liegnitz 20 Millionen, in Glogau 12, in Schweidnitz 6 Millionen, in Grünberg 5 Millionen, in Bunzlau 3 821 700 Mark, in Sagan 3 397 000 Mark, in Zauer 3 065 000 Mark, in Sahnau 2 923 500 Mark, in Bolkenshain 1 904 000 Mark.

* (Verlauf von Erbsen und Weis) durch die Stadt findet heute Dienstag wiederum statt. Näheres im Inserat.

* (Maul- und Klauenseuche.) In Hirschberg, Lomnitz, Glauznitz, Herischdorf, Kaiserwaldau, Warmbrunn und Stonsdorf ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

* (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend im „goldenen Löwen“, einen Appell ab, den der auf Urlaub hier weilende Ober-Veterinär d. H. Karger mit Begrüßungsworten und einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnete. Der leitende Vorsitzende, Kassierer B. Günther, gedachte des den Heldentod gestorbene Mitgliedes Rechtsanwält Dr. Loebner, sowie des verstorbenen Mitgliedes B. Liebig hier. Der dem Verein ausgegangene Jahresbericht des Kriegerverbandes im Riesengebirge wurde bekannt gegeben. Zum 100jährigen Geburtstag vom Alt-Reichstanzler beteiligte sich der Verein am Festappell der hiesigen Militärvereine, welcher am 28. d. Mts. abends 8 Uhr im „Schwarzen Rob“ stattfindet. Der Kriegerverbandsvorsitzende Vorkursier Baensch-Schmidtlein und Ober-Realschuldirektor Krahl werden Ansprachen halten. Beschlissen wurde, im Verein noch eine Sammlung zwecks Sendung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Vereinsmitglieder zu veranstalten. Der nächste Appell wird am 17. April im „goldenen Löwen“ abgehalten.

* (Befördert) der Offizierstellvertreter Curt von Glasenabp aus Hirschberg bei dem Infanterieregiment Nr. 18 zum Feldwebellieutenant.

r. (Beförderung.) Obermatrose der Seewehr, Drahtwarenfabrikant Hugo Rogel, wurde zum Bootsmann befördert und zur Marine-Luftschiffer-Abteilung versetzt.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Gutsbesitzer Bernhard Scholz aus Radmannsdorf im Alter von 24 Jahren, Musikant Otto Geisler aus Gehnsdorf, Jäger Artur Hoffmann aus Hohndorf, Kriegsfreiwilliger Lehramtskandidat Karl Suder aus Ludwigsdorf, Reservist Ernst Feige aus Bad Künzberg, Unteroffizier Robert Mai aus Kesselsdorf, Soldat Bruno Winkler aus Kesselsdorf, Handelsmann Oskar Tarnbert aus Petersdorf, Musikant Fritz Engmann aus Neuhardsdorf, Wehrmann Friedrich Köbe aus Greiffenberg, Anton Schwertner und Karl Unger, beide aus Neustadt a. d. L.

* (Das Eisenerz) erhielt der Kanonier Magdeburger, Sohn des Lokomotivführers Magdeburger in Hirschberg, Gefreite Leo Seidel in der Res.-Madr.-Komp. Jäger-Bat. Nr. 5, und Wirtschaftsinспектор Grenzkowaki auf Dominium Nieder-Wiesenthal. Letzterem wurde außerdem die österreichische Tapferkeitsmedaille verliehen.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 126 Personen zugezogen und 5 geboren, sodas der Zugang 131 Personen beträgt. 95 Personen sind abgezogen und 10 gestorben, sodas der Abgang 105 Personen beträgt. Innerhalb der Stadt zogen um 46 männliche und 51 weibliche, zusammen 97 Personen. In derselben Zeit sind zwei Ehen geschlossen und 431 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Landstreichens, Diebstahl und Entlaufens aus der Fürsorgeerziehung wurden 7 Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, 10 Gefangenentransporte wurden abgefassen bzw. trafen hier ein und vier Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 570 Personen.

d. Cunnersdorf, 22. März. (Feuerlärm) ertönte hier Sonntag mittags 1/2 Uhr. Im Hause des Rentiers Adolf Beer, Bergmannstraße 15, war ein Bodenbrand unweit des Schornsteines ausgebrochen, der den flachen Dachstuhl vernichtete; auch eine Bodenkammer brannte aus und die Decke zur darunterliegenden Wohnung brannte durch. Der angerichtete Schaden ist nicht unerheblich. Zur Löschhilfe waren bald die Werken von hier und Hirschberg erschienen.

d. Hartau, 22. März. (Erfroren aufgefunden) wurde Sonnabend früh an der Straße unweit der Erntschischen Mühle im Oberdorf ein etwa 50jähriger Mann. In dem Toten wurde nach den vorgefundenen Papieren ein Arbeiter Stumpe, gebürtig aus Giesren, ermittelt, der erst tags zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden war. In betrunkenem Zustande hatte sich St. zum Schlaf hingelegt und ist nicht mehr erwacht.

d. Grunau, 22. März. (Spar- und Darlehnskasse.) In der Sonnabend bei Hoppe abgehaltenen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse konnte der Rendant Walter im Geschäftsberichte für 1914 eine in einem Kriegsjahre doppelt erfreuliche Erweiterung des Geldumfanges feststellen. Dieser stieg um 141 000 Mark auf 455 000 Mark. Das Sparguthaben von 307 Sphären erhöhte sich auf 90 063 Mark. An Waren wurden gemeinsam bezogen 4200 Zentner Kohle und Brechheime, 3150 Zentner Düng- und 420 Zentner Futtermittel, sowie 920 Zentner Kartoffeln im Gesamtwerte von 13 040 Mark. Trotzdem bereits für das rote Kreuz und für die neu eingerichtete Sterbekasse 100 Mark verausgabt worden, schloß die Jahresbilanz mit einem Reingewinn von 1436 Mark ab, aus welchem 124 Mark Dividende zu 4 % auf berechnigte Guthaben, 200 Mark dem Reserve-

fonds, 662 Mark der Betriebsrücklage, 200 Mark der Sterbekasse überwießen wurden, ferner zur Jugendpflege hier 50 Mark und für die Krieger der Gemeinde 200 Mark gestiftet wurden. Die ausstehenden Mitglieder vom Vorstand und Aufsichtsrat Gemeindevorsteher Dittrich, Stellenbesitzer Schab und Hauptlehrer Goldner wurden wiedergewählt. Letzterer hielt dann einen Vortrag über Anbau von Frühgemüse und Frühkartoffeln. Die mit reichem, statistischen Material begründeten Ausführungen gipfelten darin, den Ernst der Lage in der Ernährung unseres Volkes zum Erkennen zu bringen und die Anwesenden zur tätigen Mithilfe zu begeistern. Siner Anregung des Landrats folgend, wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorstande der Kasse und den Herren B. Schubert, E. Günther und Schröter gewählt, welche Schweine aufzauen soll, um die Bereitstellung von Dauerfleisch zu sichern.

* Stonsdorf, 19. März. (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse) hielt am 17. März im Gasthaus zur Brauerei ihre Generalversammlung ab. Von 75 Vereinsmitgliedern stießen 23 im Felde, davon sind 3 gefallen und einer vermisst. Zu den Gefallenen gehört der Vereinsrechner, Offizier-Stellvertreter Gustav Anjorge. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende Pastor Hembd. Die Spareinlagen sind bei 33 033 Mark Einzahlungen und 22 030 Mark Auszahlungen im Jahre 1914 auf 110 553 Mark gestiegen. An Darlehen wurden nur 3120 M. ausgegeben, dagegen 7129 Mark zurückgezahlt; an Darlehen und Hypotheken stehen 78 514 Mark aus. Die Konten der laufenden Rechnung zeigen eine Jahreseinnahme von 59 753 Mark und eine Jahresausgabe von 77 917 Mark. Das Guthaben bei der Zentralkasse in Breslau beträgt 16 680 Mark, bei Mitgliedern 10 142 Mark. An Maschinen besitzt der Verein u. a. einen Trieur und eine Schrotmühle. An Futtermitteln, Düngemitteln, Kohlen wurden 2936 Zentner im Werte von 8891 Mark bezogen. Die Bilanz schließt mit 327 Mark Mehrausgabe. Der Reservefonds beträgt nach 11jährigem Bestehen 7152 Mark. Rechnung und Bilanz wurden einstimmig angenommen. In den Aufsichtsrat wurden die bisherigen Mitglieder Hausbesitzer W. Bräuner und Stellenbesitzer Robert Schmidt für eine neue Wahlzeit wiedergewählt. An der Kriegsanleihe beteiligte sich der Verein mit 10 000 M. Ueber Futtermittel und deren Beschaffung wurde eingehend verhandelt.

* Dürl, 20. März. (Feuerwehr. — Gemeindevertretung.) Die freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im Hartekreisheim einen Appell ab. Die Wehr zählt jetzt 125 Mitglieder, 57 aktive und 68 inaktive. Zum Kriegsdienst sind 50 Mann eingezogen. Den Heldentod starben bereits sieben Mitglieder. Für das des Krieges wegen ausgefallene Stiftungsfest soll Anfang April ein Kriegsabend mit Lichtbildern vom westlichen Kriegsschauplatz in der Grundmühle abgehalten werden. — Die Gemeindevertretung beschloß, die Steuerzuschläge mit 190 Prozent, wie im Vorjahre zu belassen. Ein Gesuch an die Eisenbahndirektion Breslau um Halten der Züge 11.00 und 8.27 Uhr ab Schmiedberg wurde abschlägig beschieden. Es soll nochmals ein Versuch gemacht werden, um wenigstens im Sommer den Anschluß aller Züge auf Haltestelle Pfaffengrund zu erreichen.

k. Petersdorf, 22. März. (Der vierte Kriegsabend) wird am 1. Osterfeiertage stattfinden und zwar wird er vom hiesigen Männer-Turnverein veranstaltet. Das Programm wird verschiedene Darbietungen turnerischer Art enthalten.

k. Friedeberg a. O., 20. März. (Kreisynode. — 70. Geburtstag.) Die Kreisynode Löwenberg III tagte hier am Donnerstag. Nach einem Gottesdienste am Vormittag, bei welchem Pastor Weist-Wiesla die Predigt hielt, fanden die Verhandlungen im großen Saale des Gemeindehauses statt. Pastor Giffow-Friedeberg erstattete Bericht über die Vorlage des Kgl. Konsistoriums: „Wie kann unseren Kirchengemeinden der Segen erhalten bleiben, den die Kriegszeit unserem Volke durch die teilnehmende und vertrauensvolle Annäherung der verschiedenen Stände gebracht hat?“ Nach den Verhandlungen fand gemeinsames Mittagessen im Hotel „Schwarzer Adler“ statt. — Seinen 70jährigen Geburtstag beging heute bei bester körperlicher und geistiger Frische Gemeiner Sanitätsrat Dr. Waldemar Adam hier. Groß war die Zahl der Ehrungen und Gratulationen, welche Sanitätsrat Dr. Adam an diesem Tage erteilt wurden.

p. Greiffenberg, 22. März. (Kriegsanleihe. — Ausmarsch von Kriegern.) Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden 657 700 Mark für die Reichskriegsanleihe gezeichnet. — Gestern nahmen wieder eine Anzahl Krieger Abschied, um ins Feld zu ziehen. Im Laufe des Nachmittags fand für sie eine Abendmahlsfeier statt; auch wurde eine Kriegsnottrauung abgehalten. Vor 9 Uhr erfolgte dann Antritt auf dem Markte, wo die Soldaten reich mit Blumen geschmückt und mit Liebesgaben erfreut wurden, worauf der Abmarsch nach der Bahn erfolgte.

xl. Landeshut, 20. März. (Die Kreisynode) für den Kreis Landeshut findet Dienstag, den 23. März, statt.

s. Gräffau, 20. März. (Brauerei Kloster Gräffau, G. m. b. H.) Ueber das zweite Geschäftsjahr 1913/14 ist folgendes zu berichten: Das Geschäftsjahr 1914 war bis zum Beginn des Krieges ein sehr gutes und versprach eine hohe Dividende. Durch die Erhöhung der Löhne, welche den Gewinn beeinträchtigte und durch den Ausbruch des Krieges, war das Geschäft zu Ende. Von Verdienst konnte keine Rede mehr sein und bei Eintritt der kalteren Witterung überstiegen die Ausgaben die Einnahmen. Eine Dividende gelangt nicht zur Auszahlung. Nach der Bilanz schließen die Aktiva und Passiva mit 337 446 M. ab.

k. Glinzberg, 20. März. (Gewitterregen. — Girsche.) Ein heftiger Gewitterregen ging heute Nachmittag am Riesengebirge nieder und brachte den Schnee im Bergelände zum Schmelzen. — Eine Anzahl Girsche wurde heute auf den Gabelsdorfer Feldern gesät.

kw. Görlitz, 22. März. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde u. a. die Mitteilung gemacht, daß sich die städtische Sparkasse mit 2½ Millionen Mark an der Kriegsanleihe beteilige. Die Sparer selbst haben über 4 Millionen für die zweite Kriegsanleihe gezeichnet. Bewilligt wurden 5000 M. für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse auf städtischem Gelände und 1000 Mark zur Ankauf von Pflanzen und zur Abgabe an Unbemittelte. Die hiesige Friedhofsdeputation beabsichtigt, für die hier verstorbenen deutschen und österreichischen Krieger zum dauernden Andenken einen Ehrenfriedhof zu errichten. Bereits im August waren 200 Grabstellen für gefallene Krieger auf dem neuen Friedhof vorgegeben. Dieser Platz dürfte aber nicht ausreichen, denn es sind bis jetzt schon 25 deutsche und ein österreichischer Krieger hier beerdigt worden. Stadtrat Körner machte noch die Mitteilung, daß 1866 hier 143 preussische und österreichische und 1870 38 preussische Soldaten beerdigt wurden. 700 Mark sind bereits für Bepflanzung des Ehrenfriedhofes vorgegeben und ebenso ist in der Mitte des Reichenfeldes ein größerer Platz zur Errichtung eines Denkmals freigelassen worden. Die Stadtverordneten stimmten dem Vorschlag der Friedhofsdeputation zu.

wb. Breslau, 22. März. (Der Kaiser) hat dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Wirklichen Geheimrat Graf Dr. von Günther, das Eisenerne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung zu verleihen geruht.

* Gindenburg, 20. März. (Blutiger Kampf mit einem Einbrecher.) In einem Hause in Zabrze versuchten zwei bekannte Einbrecher, die auch in Görlitz, Dresden und anderswärts verschiedene Einbrüche verübt hatten aber entflohen waren, einzubrechen. Der Bewohner, der die Täter bemerkte, holte einen Schutzmann und nahm mit diesem die Verfolgung auf. Es gelang, den einen, und zwar den Arbeiter Viktor Kollnik, festzunehmen. Bei dem nun zwischen Kollnik und dem Schutzmann sich entspannenden Kampfe zog der Verbrecher einen Revolver, gab auf den Schutzmann mehrere Schüsse ab und verletzte ihn am Oberschenkel. Auch ein hinzueilender Arbeiter, der dem Schutzmann zu Hilfe sprang, wurde von Kollnik schwer verletzt. Darauf zog der Schutzmann seinen Dienstrevolver und tötete Kollnik durch einen Schuß. Der zweite Verbrecher, ein gewisser Borinski, ist entkommen.

Rechte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südrand der Dorettohöhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne nördlich von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnädigem Straßenkampfe wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat sich hier russischer Pöbel an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich der Orzyc bei Jednorozel und nordöstlich von Prasznik, sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesem Kampfe in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Die Karpatenschlacht.

wb. Wien, 22. März. Der Kriegsberichterstatter der Zeitung „Morgen“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Bei herrlichem Frühlingswetter ist in den Karpaten gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit Beginn des Krieges geschlagen wurde. Die Russen zogen alle verfügbaren Kräfte zur Front und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Duka, Uszog und Lupow erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Unseren unvergleichlichen Truppen gelang es überall, die herankommenden Massen unter

furchtbaren Blutopfern des Feindes abzuschlagen. Ueber die Dauer und die Entscheidung dieses gigantischen Ringens, das seinesgleichen sucht, kann zur Stunde ein Urteil nicht gefällt werden.

Der Feldzug gegen Aegypten.

wb. Konstantinopel, 22. März. Die Blätter in Syrien veröffentlichten eine Proklamation des Oberbefehlshabers der Expeditionarmee gegen Aegypten, Djemal Pascha, in der die lägenhaften Gerüchte über die erste Offensiv-erkundung gegen den Suezkanal kategorisch dementiert werden. Die Proklamation kündigt ferner an, daß die Armee lebhafteste Vorbereitungen für die späteren Operationen treffe, über die bald Nachrichten bekannt gegeben werden. Sie ermahnt zur Ruhe und zu der Hoffnung, daß die Armee mit Gottes Hilfe in Kairo einziehen werde. Die Proklamation befragt außerdem, daß die türkischen Verluste bei der erwähnten Erkundung waren: 14 Offiziere getötet, 18 verwundet, 18 vermisst, 109 Mann getötet, 296 verwundet, 446 vermisst. Diese sind wahrscheinlich gefangen.

Politische Philosophie.

wb. Paris, 22. März. „Humanité“ schreibt, die Beschleunigung der Darbanellen habe eine Anzahl entscheidender Probleme aufgerollt, die die öffentliche Meinung Frankreichs aufmerksam betrachten müsse. Die Orientfrage werde in ihren letzten Tiefen berührt. Man müsse sich hüten, die Frage übereilt zu entscheiden. Dies müsse man umso mehr betonen, als ein Teil der französischen Presse, vor allem der „Temps“, zuerst eine Lösung der Meerengenfrage in Erwägung gezogen habe, die auf der Grundlage einer Internationalisierung von Konstantinopel, Rumänien und Bulgarien die notwendigen Garantien für die Wahrung ihrer Interessen geboten hätte. Später sei der Ton jener Presse umgeschlagen. Die Presse habe ausgedroht, als sei die Lösung und Internationalisierung endgültig abgetan. Gewisse Artikel hätten sogar Drohungen gegen die Balkanstaaten sehr ähnlich gesehen. Man müsse hoffen, daß die Neußerungen jener Presse nicht die Absichten der Alliierten wiedergaben, denn dies würde den Sinn des Krieges verändern und bewirken, daß die Neutralen mit großer Unruhe auf die Alliierten blicken und geneigt werden würden, von anderer Seite kommende lockende Worte anzuhören. Dies würde bedeuten, daß die Rechte der kleinen Nationalitäten gefährdet werden. Die Diplomatie müsse offen reden, nicht geheimnisvoll tun. Sie müsse klug handeln. Man müsse aber auch auf dem Rechtsstandpunkt beharren, der bei Beginn des Krieges angenommen wurde. Dies sei eine moralische Garantie für den Sieg und eine Stütze der traditionellen französischen Politik. Dessen soll die französische Diplomatie eingedenk sein.

Eine deutliche Erklärung der deutschen Sozialdemokratie.

wb. Berlin, 22. März. Eine im „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion lautet wie folgt: Die Fraktion hat am 2. Februar 1915 den Beschluß gefaßt, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen zu erfolgen haben, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben wird. Glaubt ein Fraktionsgenosse an der Schlussabstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so sieht ihm das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf. Die Fraktion hat am 18. März weiter beschlossen, daß die Abstimmung über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen habe. Demgemäß verurteilt sie den von den Fraktionsmitgliedern Dieblich und Rühl entgegen diesem Beschluß erfolgten Disziplinbruch auf das entschiedenste.



Zeppelin über Paris.

wb. Paris, 22. März. Einer Meldung der Agence Havas zufolge fiel eine Zeppelinbombe in die Rue Chaumon in Neuilly und verursachte einen Brand im Hause neben dem amerikanischen Spital. Das Spital wurde stark erschüttert. Der Chefarzt ist aus dem Bett geschleudert worden.

Notlandung eines englischen Doppeldeckers.

wb. Amsterdam, 22. März. Ein englischer Doppeldecker mit zwei Offizieren landete gestern vormittag infolge Benzinmangels in der Nähe von Dordrecht in der Provinz Zeeland.

Französische Fliegerbomben.

wb. Müllheim (Baden), 22. März. Gestern abend 7 Uhr war ein feindlicher Flieger drei Bomben über die Stadt und der Artilleriekaserne ab. Ein Mann wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt.

Der englische Munitionserfolg.

wb. London, 22. März. Lord Abernethy schreibt in einem Briefe an die Times: Das Publikum kann jetzt aus den Reden Lord Rittchensers und Lloyd Georges erkennen, daß die englischen Privat-Munitionsfabriken nicht instand sind, allein den gewaltig vermehrten Bedarf an Geschützen und Munition herzustellen. Die Fabriken vermochten den Bedarf der verhältnismäßig kleinen Armee zu decken und wenige Aufträge aus dem Ausland auszuführen. Aber die Armee vermehrte sich plötzlich von einer halben Million auf drei Millionen (ohoh!) und muß den Bedarf für diesen Zweck brauchbaren Werke in den Dienst der Waffenfabriken stellen. Die Vertreter der Fabriken besuchten bei Beginn des Krieges alle in Frage kommenden Fabriken mit entsprechenden Maschinen und fanden mindestens 20, welche Munitionsteile, wenn nicht den ganzen Artikel herstellen konnten. Man sucht nun nach erfahrenen Technikern, um das Personal der Fabriken einzuarbeiten. Infolge des Mangels an technischen und gelehrten Arbeitern in den Fabriken und des Fehlens der technischen Aufsicht dauerte es fünf Monate, bis das Zentraldepot regelmäßige Lieferungen erhielt. Der industrievolle Aufschwung hat inzwischen Fabriken veranlaßt, sich von der Waffenproduktion wieder abzuwenden. Daher erfolge die drastische Aktion der Regierung; denn Bedarf bestehe an Waffen und Munition jeder Art. Am Schluss des Briefes macht Lord Abernethy eine Reihe von Vorschlägen für die Organisation einer neuen Zentralbehörde.

Die Ein- und Ausfuhr Frankreichs.

wb. Paris, 21. März. Der „Temps“ gibt folgende von der Zollverwaltung veröffentlichte Statistik über die Einfuhr und Ausfuhr Frankreichs im Januar und Februar 1915 wieder. Die Einfuhr betrug 854 530 000 Francs gegen 1 512 012 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Ausfuhr 384 837 000 Francs gegen 991 770 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Anstieg beziffert sich demnach gegenüber dem Vorjahre auf 1 264 412 000 Francs. Prozentweise gerechnet beträgt der Anstieg, der im Dezember 1914 für die Einfuhr 53, für die Ausfuhr 65 % betrug, im Januar und Februar 1915: 43 und 61 %.

Französische Propaganda in neutralen Staaten.

wb. Paris, 21. März. Der Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat den Deputierten Lengues mit der Bildung eines Propagandakomitees beauftragt, welches mehrere Abteilungen umfassen soll und dessen Mitglieder sich im Namen des Ausschusses zwecks Propaganda in gewisse neutrale Staaten begeben sollen.

Marokko.

wb. Paris, 22. März. Temps meldet aus Madrid: Aus Tanger wird gemeldet, daß die Debala-Kabylen, mit Ausnahme der Babras-Kabylen und Anglera-Kabylen, Kaisuli zum Sultan ausgerufen haben. Die Krieger der Bergstämme kommen täglich nach Tanger, um Lebensmittel anzukaufen, was gewöhnlich ein Anzeichen ernstere Ereignisse ist. „Liberal“ erklärt, die Regierung müsse vor den Folgen der Proklamierung auf der Hut sein. Diese sei anscheinend erfolgt, um Unruhen in spanischen Orten zu erregen. Man müsse erwarten, daß die Kabylen in der spanischen Zone die Bewegung unterstützen, die große Ausdehnung annehmen könne. Ministerpräsident Dato erklärte einigen Journalisten, er habe bisher keine amtliche Bestätigung von der Proklamierung Kaisulis.

Zum Gedächtnis des 22. März.

wb. Berlin, 22. März. (Amtlich.) Wie wir hören, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedenktage dem Staatssekretär des Innern, Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Dehnbach, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach und dem Präsidenten der Reichsbank Dr. Havenstein das Eisene Kreuz 1. Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eisene Kreuz 2. Klasse

am weiß-schwarzen Bande verstehen, soweit sie nicht schon im Besitz dieses Ehrenzeichens waren.

Das Eisene Kreuz für Dr. Helfferich.

wb. Berlin, 22. März. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung.

Prinz August Wilhelm.

Berlin, 22. März. Das Befinden des Prinzen August Wilhelm, der sich, wie berichtet, im Westsanatorium einer kleinen Knochen splitteroperation unterziehen mußte, hat sich dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in den letzten Tagen so weit gebessert, daß der Prinz gestern das Sanatorium verlassen und in das Palais überfiedeln konnte. Der Heilungsprozeß macht gute Fortschritte.

Der Papst.

wb. Rom, 22. März. Der Papst begab sich gestern nachmittag in die Paulinen-Kapelle, wo er einem Gebet für den Frieden beiwohnte. Nach dem Gebet des Rosenkranzes las der Papst persönlich ein Gebet für den Frieden, an das sich Vitanei und „Tantum ergo“ anschlossen. Dem Gottesdienst wohnte Kardinal-Staatssekretär Gaspari, der päpstliche Hof, zahlreiche Geistliche und Schwestern bei.

Dr. Oetker's Gustin

ist unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen u. Suppen aller Art sowie zum Verdicken von Suppen und Tunken. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pig., überall zu haben.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Kräfte hebt und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestlé's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Während der Einberufung meines Mannes zur Fabne führe ich die Zahnpraxis unverändert fort. Durch langjährige Tätigkeit als erste Assistentin bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen. Frau Maria Jander, geprüfte Dentistin, — Bahnhofstraße 7, Eingang Schützenstraße 1. —

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“ erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, für große Person passend, 2 Palken (Alte Mädchenschule). — Zimmer 6. tois, 1 Fahrrad, Werkzeug für zwei Ehevertragsformulare dajelbst Glaschleifer. Näheres Hermsdorf unentgeltlich. Anzugsh. bill. 3b verk. 1 f. neu. Chaiselg., 1 Stoffsofa, 1 r. Wäschj. u. 2 Sess., 1 gr. Mahg.-Ausj.-Tisch m. 3 Einl., div. a. Tische u. a. m. Gummersdorf, Jägerstraße 10, II r. Fast neues Fahrrad bill. zu Verkauf. Erdmannsdorf 19. Zu verkaufen sind bald mehrere Herren-Anzüge, für große Person passend, 2 Palken (Alte Mädchenschule). — Zimmer 6. tois, 1 Fahrrad, Werkzeug für zwei Ehevertragsformulare dajelbst Glaschleifer. Näheres Hermsdorf unentgeltlich. u. R., Gerichtsweg Nr. 15.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

	21. März.		22. März.
Barometer	737 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 7 C.
Höchster Stand	+ 9 "	Höchster Stand	+ 9 "
Tiefster Stand	- 7 "	Tiefster Stand	- 7 "
Feuchtigkeitsmesser	17 %	Feuchtigkeitsmesser	38 %

Das Museum des R.-G.-B. ist bis auf weiteres geöffnet Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1/2 1 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pfa. erhoben.

Feldpost-Schreibstube, Hirschberg, Schützenstraße Nr. 8, geöffnet. Wochentags v. 11-1 u. 5-7, Sonntags v. 11-1 Uhr.



Im Dienste fürs Vaterland verschied heute mittag 12^{3/4} Uhr nach schwerer Operation im Festungs-Lazarett Deckoffizierschule Wilhelmshaven mein über alles geliebter Mann, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Paul Assmann

(Oberbootsmannsmaat des Landsturms)

im beinahe vollendeten 42. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Gertrud Assmann

geb. Conrad,

z. Zt. Wilhelmshaven.

Düsseldorf, Eggesin (Pommern), Hirschberg i. Schl.,

Frankfurt a. d. Od., Breslau, den 18. März 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. März in Rußland mein lieber, unvergesslicher, guter Gatte, der treuversorgende Vater meiner 5 Kinder, uns. lieber Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn, Maurer

Gustav Klose,

Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an die schwergeprüfte Gattin Minna Klose, geb. Hoffmann, nebst Kindern.

Crunau und Boberbröhnsdorf, im März 1915.

Ihre am 20. d. M. vollzogene

Kriegstraung

beehren sich hiermit anzugeig.

Walter Schubert u. Frau,

Helene, geb. Bergmann.

Warmbrunn i. Nbg.

Bekanntmachung.

Am Dienstag findet wiederum der städtische Verkauf von Erbsen u. Reis statt. Das Pfund Erbsen kostet 40 Pfg., das Pfund Reis 35 Pfg. An den letzten Verkaufstagen haben eine größere Anzahl wohlhabender Personen durch ihre Dienstboten Einkäufe vornehmen lassen. Wir weisen daher darauf hin, daß die z. Verläufe kommenden Früchte von der Stadt nur für die weniger begüterte Bevölkerung auf gekauft worden sind.

Hirschberg, den 22. März 1915,
Der Magistrat.

Frau Dr. Adelheid Czekailla

empfiehlt ihr

Pensionat für Schüler höherer

Lehranstalten.

Hirschberg, Poststraße Nr. 8.



Allzufrüh und fern von der Heimat starb den Heldentod infolge eines Kopfschusses in Rußland am 11. März mein innigstgeliebter, treuversorgend., fleißiger, unvergesslicher Gatte, Stiefvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandter

Stellenbesitzer

Karl Renner

Ersatzreservist im Landwehr-Infant-Regiment Nr. 7 im 31. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

die Tieftrauernden:

Martha Renner, geb. Müller, als Gattin,

Helmuth Renner, als Sohn,

Franz Renner und Frau, als Eltern,

August Müller und Frau, als Schwiegereltern,

Anna Wettermann, geb. Renner, als Schwestern,

Klara Renner, als Brüder,

Wilhelm Renner, zurzeit im Felde,

Gustav Wettermann als Schwager,

Marie Renner, als Schwägerinnen,

Gertrud Renner, als Schwägerinnen.

Fischbach, Dammowitz, Kupferberg, Hirschberg, Trebnitz,

Warmbrunn.

Mühe und Arbeit war Dein Leben,

Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Ruhe sanft in fremdem Ort,

In unsern Herzen lebst Du fort.

Mein Liebste opferst ich schweren Herzens d. Vaterlande.

Ruhe sanft im Heldengrab.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 24. d. M., vormitt. 10^{1/2} Uhr, werde ich voraussichtlich bestimmt auf dem Adlersbach (am Wege von Kupferberg nach Rudelsdorf gelegen)

ca. 40 Stämme Rundholz und Kankholz, Schwarten, Stangen, 1 Part. Streckenschieben (5 em), Brennholz, 25 eiserne Förderwagen, einen Imprägnierkasten (5 m lang), 1 Pumpe mit Zubehör, 2 Flaschenpulsmeter, eine Dezimalwaage, 1 große Duplexpumpe mit Zubeh. (80 m Druckhöhe), 1 Waspumpe, 1 Förder-Dampfsäpel, 1 eichenen Herren-Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, zwei Kleiderschränke, 2 Regale und 1 Kopierpresse mit Tisch versteigern.

Botrus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Freibank.

Heute Dienstag früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Trauer-Kleidung

Fertige Kleider : :

: für Damen und Kinder

Kostüme : Blusen : Röcke

Große Auswahl Billige Preise!

Herrmann Hirschfeld.

Bäckermeister,

46 Jahr alt, katholisch,

von gutem Charakter, ohne Anhang, mit schönem Grundstück im Kr. Reiffe, sucht zwecks baldiger Heirat anständiges, braves Mädchen mit 5-6000 Mark, welche Lust und Liebe fürs Geschäft hat. Offerten bitte unter V 41 an die Expedition des „Voten“.



Königl. Preussische Lotterie.

Kauflose zur 4. Klasse

Ziehung 13. u. 14. April cr.

1/4 = 40 M., 1/8 = 20 M.

Louis Schultz, Kgl. Lott.-Bilan

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15-20 Pfg

Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg

Der Vorstand.

„Friedrichshöhe“, 10 Min. Bad Flinsberg, von

Gast- und Logierhaus,

allbeliebter Aufenthalt, am Walde gelegen, mit schönstem Fernsicht, 30 Morg. Acker, Wiese, Wald, z. T. verpachtet, kommt am 26. März d. J. in Friedeberg a. Lu.

zur Zwangsversteigerung.

Gute Erwerbquelle für strebsame Leute.

Näher. durch Stadtrat a. D. Küster in Glogau oder Justizrat Giebelhausen in Friedeberg a. Lu.

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. vorzeit. Schwäche, Frauenleiden, Hautleiden usw.

— Harn- u. Blutuntersuchungen —

Nachweisl. glänz. Erfolge in schwerst. u. veraltetst. Fällen. Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Berlin S. W. 68, Zimmerstr. 95-96. Sprechstunden des Spezialarztes Wochentags 9-10, 3-4, Sonntag 10-11. Separate Wartezimmer. Kriegern und deren Angehör., sowie Krankentassenmittel. bedeut. Honorar-Ermäß. — Wenn Sie sich vorher über die neue Behandlungsmethode einer dieser Leiden näher informieren wollen, verlangen Sie sofort die kostenlose Zusendung der aufklärenden Broschüre gegen 20 Pf. f. Porto u. Nr. 250. (Verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck.) Angabe des Leidens erforderlich. Über jedes Leiden ist eine ausführl. belehrende Broschüre erschienen. Die Einforderung der Broschüre verpflichtet zu nichts.

Bei **Kropf** drüsen Hals, Drüsen gebrauche man **Hollerlauer Kropf-Balsam.**

Doppelflasche Mk. 2.50.
Zahlreiche Dankschreiben.
Stadtsapotheke Plattenhofen a. Hm 147 (Oberh.)
Bestand: Aethyl, jodat. saponat 1%

gegen Entzündung von 30 Pf. erhält jeder eine Probe selbstgefertigter **Ahr-, Rhein- oder Moselwein** nicht Preisliste. Kein Risiko, da wir nicht gesellendes ohne weiteres unkontrolliert zurücknehmen 18 Morg. eigene Weinberge. Gebr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 178

Kaufe Kasse gegen Partien, Rest- u. ganze Warenläger in Schuh-, Schnitt-, Woll-, Weiß-, Kurz- und Kolonialwaren, Eisen, Glas, Porzellan, Zigarren etc. Strengste Diskretion. Off. Postschlüsselach 10, Hirschberg.

Ischias.

Ich litt seit längerer Zeit an „Ischias“, heftig ziehend. Schmerzen in Hüften u. Oberschenkeln. Die Schmerzen waren so heftig, daß ich zeitweise nicht gehen und liegen konnte. Alle bisher angewandten Mittel blieben erfolglos. Durch die Zeitung wurde ich auf d. Nerven-Spezialist Hrn. F. M. Schneider in Meißen, Hintermauer (Villa Luisa), aufmerksam gemacht. Ich wendete mich sof. briefl. nach dort u. bin von meinen Schmerz-Leiden durch einf. Kur befreit. Spreche hiermit innigsten Dank aus u. empfehle bei ähnlich. schweren Leiden Herrn Schneider aufs Wärmste. Fr. Hedwig Matthes in Seiffenhensdorf, Südstraße 19, Ab.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei **Husten,**

Seiserkeit, rauhem Hals, Ertältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heisser Milch gemischt trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Gibt in den Drogerien E. Betauer, M. Bese, V. Müller, O. Marquard und Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf: in der Apoth.; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Damen-Strohhüte werden gewaschen, gefärbt u. nach neuen Form umgepreßt. **Franz Pohl,** Schildauerstraße Nr. 20.

Talg, Wachs, Küchenseif. Stearinabfälle etc. taugt zu höchsten Preisen **H. Maul, Seifenfabrik.**

Schlacke kann bis auf weiteres unentgeltlich abgefahren werden. **Berger & Dittrich,** Nieder-Petersdorf i. R.

! Alte Zahngebisse ! zahlt 5-10 M. A. Nathan, Markt. **Malbonka !!!** wahrhaft. Getränk aus Schokolade, Banane u. Zucker besteh. in Pfd.-Paleten, Kostproben 10-20 Pf. Versand und Verkauf durch Frau Jung, Krummhübel, Villa Hohenzollern (bei Güttler).

Rote + Lose

Ziehung 20. bis 23. April, à 3,30 Mk., abzugeben. **Louis Schulz, Kgl. Lot.-Einnehm.**

Möbel-Lackierung

in allen Holzarten, spez. Weiß-Lackierung wird ausgeführt. **Zul. Gerstmann, Schützenstr. 21a.**

1 f. n. **Rußb.-Kleider, 1 Bert., 1 Milchsofa, 1 Spiegel m. Konj., 1 Schreibt., 2 Stühle weg.** Ausg. möbl. 3. Hll. z. v. Promenade 2a.

Suche ein Paar kleine **Arbeitsgeschirre** zu kaufen, 53 cm l., 27 cm br., od. ein P. **Sillengeschirre.** **Beist. Rot-Borwert, Erdmannsdorf i. R.**

Ein Gleichstrom-Motor,

gut erhalt., 2pferdig, zu verkaufen **Boberröhersdorf Nr. 253.**

Gut erh. **Manch.-Anzug u. lange Stiefel,** mittl. Fig., zu kaufen gel. Off. u. P 82 an die Exp. d. Boten.

Geschäft-Anzeigen

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückz., gibt schnellst. Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rüdp.)**

3500 Mark auf 2. Hypothek bis 1. 4. od. früh. auf Landwirtschaft. gesucht. Off. unt. T 39 an die Exped. des „Boten“.

Da mein Mann im Felde ist, bin ich willens, mein **Mineralwasser-Geschäft** preisw. zu verk., einziges am Ort mit guter Kundschaft. Offert. unt. G 6 an die Exped. des „Boten“.

Das Hausgrundst. Hirschberg Sand No. 25

mit Garten ist sofort zu verkaufen. Hypotheken 6000 Mk. Näheres b. **Maler Joseph Pohl, Sand Nr. 27.** Kaufgebote sind zu senden an Gemeindefreiber **Stelzer** in Schmottjeiffen, Kreis Löwenberg.

Schöne Landwirtschaft

von 25 Morgen Acker und Wiese, Gebäude massiv, elektr. Licht und Kraft, ist sofort zu verkaufen, ev. tausche auch sofort größere Landwirtschaft von 30-50 Morgen. Offerten an Herrn Gutsbesitzer **Bergmann** in Röhrsorf gefl. erb.

Haus m. Garten, auch 1-10 Mg. Land, i. d. Nähe Industriereg. od. Stadt, od. auch Landwirtschaft. bis zu 40 Morg., ertragr. Boden, wird b. Bar- od. hoh. Anzahlung nur von ein. Selbststf., kein Agent, zu kauf., ev. z. pacht. gel. Off. m. gen. Ang. u. Preis w. n. berücksichtigt u. unt. P 82 an die Exp. d. „Boten“ erb.

Das in Meibitz schön gelegene **Hausgrundstück No. 143** mit fast 2 Morgen am Hause gelegenen Acker ist wegen Todesfall des Besitzers an zahlungsfähigen Käufer sofort zu verkaufen. Näheres in Nr. 31.

Junge, starke Sattelküh

zu verkaufen **Hermsdorf (Kynast), Warmbrunnerstraße Nr. 8.**

Ein **Bulle, 1 1/2 Jahre,** steht zum Verkauf **Boberröhersdorf Nr. 214.**

Junge, frischmelkende Zugsuh zu verkaufen **Maiwaldau Nr. 177.**

Ein schöner **schriftlicher Schäferhund** umständehalb. in gute Hände z. v. Off. u. Z 131 an die Exp. d. Boten.

Arbeits-Markt

Wer fertigt schnell **Abjchrift** an? Off. mit Preisangabe und Adr. u. B 45 an die Exped. des „Boten“.

Hausierer

bei gutem Verdienst sofort gesucht. Nähere Auskunft **Hirschberg, Beerdnenstraße Nr. 5, part. links.**

Kändler und Hausierer

für gewinnbr. Artikel gesucht von **Albert Wittwer, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 31a.**

Modellschlier, Dreher, Hobler, Formner, Schloss. und **Monteure** gesucht. **Güttler & Co.,** Maschinenfabrik, Brieg 5, Bez. Breslau.

Ein zuverlässiger Maler

als Vorarbeiter gesucht. **Gebr. Walfisch, Möbelfabrik, Warmbrunn.**

flüchtige Sattlergehilfen

suchen bei hohem Lohn **Gebr. Walfisch, Möbelfabriken, Warmbrunn.**

flücht. Zimmergesellen

in dauernde Beschäftigung gesucht. **P. Ansoerg, Zimmermeister, Warmbrunn.**

Suche per bald einen **flüchtigen Gezellen.** **J. Glade, Fleischermeister.** Ein kräftiger

Arbeiter als Feuermann

gesucht. **Verwaltung der Gasanstalt.**

Zimmerleute sowie Arbeiter

stellt sofort ein **H. Weist, Zimmermeister, Straupitz.**

20 Arbeiter

für sofort gesucht. Meldungen von 5 bis 7 Uhr Contessastraße Nr. 8, 1. Etage, links.

Suche Staller, Laufb.,

Lohnwärter, Kutscher und Anecht-Familien, empf. n. t. Mädch. u. Köchin. Gewerbsm. Stellennom. Mathilde Steiner, Promenade 14, I. Telefon 482.

Ein ordentlicher, kräftiger Hausbursche

zum baldigen Antritt gesucht. Ed. Bettauer's Drogerie.

Einen tüchtigen Kutscher

sucht A. Kirsch, Schreibendorf i. R. Ein Kutscher bald gesucht Neugere Burgstr. 14.

Suche bei hohem Lohn zum 1. April jung, unverheirat., herrschaftlichen

Kutscher,

der Aderarbeit mitmacht, Futtermann für Rindvieh und Schweine, der etwas Erfahrung hat. Zeugnisse an Rittergut Rochsdorf, Post Tschöpsen D.-L.

Für Sohn rechtl. Eltern, welch. Maschinenschloß. werd. will, wird Gehritelle gesucht. Gefl. Offert. u. F 49 an die Exped. des „Boten“.

Für mein Kontor suche f. Ostern dieses Jahres einen

Behring.

Offerten unter C 46 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Während der Kriegszeit sucht geb. Dame, sehr kinderl., in allen Zweigen d. Haush. erfahren, in geb. Familie ohne gegenfeit.

Vergütung Wirkungskreis. Off. unt. U 40 Exped. d. „Boten“.

Für die Sommeraison, Antritt Anfang Mai, suche eine ehrliche, gewandte, zuverlässige

Buffetmamsell,

die schon als solche tätig war, sowie einen jungen, kräftigen

Buffetburschen

für Gläserwaschen und Kellerarb. N. Grenlich, Schneegrabenbaude, zur Zeit Schreibhan, Bergstraße. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Witwe ohne Anhang (Mitte 50), wünscht frauenlosen Haushalt (mit 2-3 Kindern), wo Hilfe vorhanden, zu übernehmen.

Werde Offerten unter H 7 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Bess. Frau, Mitte 40, ohne Anh., l. Stell. als Wirtsch. b. eing., bess. Herrn. Dame od. Ehep., od. tagsüb. solche Stll. Off. G 50 a. d. Boten.

Ein tüchtiges Stubenmädchen mit gut. Zeugnissen per 1. April ges. Vorstellung erwünscht. Pension Haase, Krummhübel.

Dienstmädchen,

16-18 Jahre, sofort oder 1. 4. gesucht. Offerten unter W 42 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein freundliches und sauberes Mädchen zur häuslichen Arbeit u. zum Bedienen der Gäste z. bald Antr. ges. Gath. z. Rynast, Hermsdorf u. R.

Jg. Mädch. sucht unt. besch. Anspr. Stell. i. Kont., Stenogr. u. Schreibm., sw. Buchhaltg. gelernt. Off. unt. E 48 an d. „Boten“ erb.

Ehrliches, sauberes Dienstmädchen im Alter von 18 Jahren, welches sich auch zum Gästebediener eign., von Gast- u. Logierhaus im Rgb. gesucht. Offerten unter A 44 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Arbeitsmädchen und Hausnäherrinnen sucht Wenzel, Bergmannstraße 18.

Besseres Mädchen sucht Gaißonstellung als **Zimmermädchen.** Off. unt. J 52 an d. „Boten“ erb.

Wegen Erkrankung der Mutter des gemieteten Mädchens kann dieses ihren Dienst nicht antreten u. suche ich zum 1. 4. anständiges

Mädchen aus guter Familie, nicht über 16 Jahre. Frau Joh. Finster, Bahnhofstraße Nr. 43d. I.

Suche in eine Villa bei einzeln. Herrschaft ein

bandmädchen für Haus- und Gartenarbeit zum 1. Apr. durch gewerbsm. Stellenvermittlerin Mathilde Otto, Bahnhofstraße Nr. 69.

Vermietungen. 2 Remisen für Wagen, Auto oder Lagerraum zu vermiet. Schützenstraße Nr. 21a.

Wohnungen, 4 Zimmer, A., Bad, Gas, Spülst., 3 Zimmer, A., Gas, Spülst., 2 Zimmer, A., Gas, Spülst., per bald zu vermieten

Markt Nr. 10. Beyer. Lad. u. Wohn. Apr. Bahnhofstr. 56 Möbl. Zimm. zu om. Ziegelstr. 1. Kl. Stube zu verm. Boberberg 7.

2 Stuben und Küche im Parterre bei monatlicher Mietzahlung und Kündigung per 1. April zu vermieten. Grigner, Markt Nr. 47.

3 Zimmer, Küche, Entree, Mädchenkabinett, Balkon, Gas, Wasser und reichlich Beigelaß, per 1. 4. 15 oder später zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstr. 28.

In Jannowitz a. R. ist eine **Wohnung,** 2 Zimmer und Küche zum 1. 4. 15, ev. später zu vermieten. E. Klingberg.

Sonnige 2 Zimmer-Wohnung, Küche u. Beigel. in ruh. Hause in Hirschberg z. 1. 7. 15 gesucht. Offerten unter D 48 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Herr sucht ruhiges möbliertes Zimmer. Offerten unter Z 43 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Möbliertes sonniges Zimmer mit gut. Mittagstisch in besserem Hause von Beamten gesucht. Off. unt. H 51 an den „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten

Verein z. Schutze d. Handels und Gewerbes. Mittwoch, d. 24. d. M., 8 1/2 Uhr: Haupt-Versammlung im Hotel „Kaiserhof“. Um zahlr. Erschienenen bittet der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Hirschberg-Stadt. Ausschußsitzung am Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Schwarzen Adler“ in Hirschberg. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914. 2. Annahme der Rechnung für das Jahr 1914. 3. Verschiedenes. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden zu dieser Sitzung eingeladen.

Der Vorstand. Begrüß.

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“:

Sitzung. 1. Besprechung d. Tagesordnung der nächst. Stadtverordneten-sitzung. 2. Was der Krieg bringt: (die neuen Brotbücher, städtische Schweinschlachtungen u. s. w.). Es ladet höflichst ein

der Vorstand.

Donnerstag, den 25. d. M., abds. 8 1/2 Uhr

Appell i. Vereinsloz. Deutsch. Haus

Sonntag, den 28. d. M., abends 8 Uhr:

Bismarckfeier im „Schwarzen Roß“. Wir bitten zahlreich zu erscheinen. Der Vorst.

Vergnügungen. Vom 23. bis einschließlich 25. März: Eine Attraktion allerersten Ranges

Lepain,

der König der Unschuldigen, Der spannendste und natürlichste Kriminalroman, der je gezeigt wurde. 6 Akte. 3 Spielstunden über zwei Stunden. Lepain, der Held des Stückes, der Unübertwindliche, ist nicht der Typ eines gewöhnlichen Verbrechers, er ist ein Mann geistiger Ueberlegenheit, ungewöhnlichen Spürsinn und unerhörten Mutes. Nach außen hart, lebt in seinem Herzen doch der Keim des Guten. Lepain ist seit einiger Zeit eine Sensation der ersten Lichtspielhäuser Berlins. Außerdem der Kriegsbericht der Kronprinzen-Lichtspiele und ein interessantes Beiprogramm.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau. Mittwoch, den 24. d. M.:

Groß. Schweinschlachten,

früh Wellfleisch, abends Wurstabendbrot. Es ladet ergebenst ein Robert Müller.

Die unterzeichneten Brauereien geben hiermit bekannt, daß sie ebenfalls gezwungen sind, von

Mittwoch, den 24. März d. J., an eine Preiserhöhung von

- 1 Pfg. für 1 Liter Einfaßbier,
- 2 Pfg. für 1 Liter schwere Biere

in Fässern und Flaschen

eintreten zu lassen.

Dieser geringe Preisaufschlag deckt nicht im entferntesten die seit Beginn des Krieges eingetretene und noch anhaltende Steigerung der Herstellungskosten für das Bier, die durch die gewaltige Verteuerung aller Roh- und Betriebsmaterialien, insbesondere von Malz, die Erhöhung der Betriebskosten und viele andere Mehrbelastungen verursacht wird.

Nicht berücksichtigt sind bei der Preiserhöhung die noch nicht übersehbaren Folgen, die für die Brauereien aus der Verordnung des Bundesrates vom 15. Februar d. J., betreffend Einschränkung der Malzverwendung auf 60 % entstehen.

Die vereinigten Brauereien der Lausitz u. Niederschlesiens.



Kinderwagen, Klappsportwagen

vom einf. bis eleg., nur bestbewährte Fabrikate, Leiterwagen, extra stark gebaut, bis 5 Ctr. Tragkraft, Reisekörbe, Lager aller Ersatzteile: Ledertuche, Gardinen, Kinderwagen-Decken, Gummiringe usw. empf. in groß. Auswahl zu bekannt billigen Preisen



Paul Gerstmann,
Kinderwagengeschäft, Warmbrunnerstr. 9.

— — Ausführung aller Reparaturen! — —

Koeser & Wolff-Fabrikate

sind für Hirschberg u. Umg. nur

allein echt zu Original-Preisen

zu haben bei **Julius Ronge**

Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Damen-Kostüme und Herren-Anzüge

bekommen Sie besser nirgends geliefert als bei mir. Für alle aus meiner Werkstatt hervorgehenden Arbeiten leiste ich volle Gewähr für tadellose Ausführung und vornehme Wirkung.

W. Eckardt, Bahnhofstr. 24.

Neu! **Der Bienenstock** Neu!
im Hause!

Paradies-Honigpulver zur Selbstbereitung v. Blütenhonig-Erfaß, 1 Paket 40 Pfg., 10 Pak. 3,75 Mk. In anderen Städten glänzend eingeführt und bewährt. Jeder Versuch gelingt.

Badpulver Beutel 10 Pfg. offeriert

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Ohrensausen,

Ohranfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangratius.

Preis Mk. 2,50, Doppelfl. Mk. 4,—.

Zahlreiche Dankschreiben.

Bertrand: Stadtapotheke Pfaffenhofen 25 a. Itz (Oberb.)

Das schönste der heutigen Zeit entsprechende Geschenk

zu Geburtstagen und sonstigen Gelegenheiten, sowie ein herrlicher Zimmerschmuck ist das Porträt eines Verwandten oder lieben Freundes.

Damit sich jeder, auch der Unbemittelte, solch Porträt anschaff. kann, will ich vom 10. April bis 20. April eine fast lebensgroße photographische Vergrößerung (Brustformat) z. Vorzugspr. v. 1.50 M. liefern

Heute, wo viele Familien ihre Angehörigen, Männer und Söhne im Felde haben, wird jeder gern ein Bild in guter, großer Ausführung sich erwerben. Auch zur Erinnerung an einen gefallenen Helden wird ein lebenswahrer Bild viel Sympathien erwerben.

Zu einer ganz besonderen Ehre muß es aber dem heimkehrenden Krieger werden, wenn er sein Militärbild mit Eichenlaub geschmückt in lebensgroßer Ausführung an der Wand hängen sieht.

Nicht genug damit, daß wir dem verehrten Publikum diese wertvolle Vergrößerung, die sogar Deutsches Reichspatent ist, für den Spottpreis liefern, tragen wir auch noch das Porto und berechnen für Verpackung nichts; denn die Anstalt will durch diese, allerdings kostspielige, aber dankbar aufgenommene Kellame mit einem Schläge ihre berühmten Vergrößerungen überall einführen, was auch zweifellos gelingen wird, denn wir wissen im Voraus, daß jedermann über die wunderbare, lebenswahre Wehrlichkeit unserer Vergrößerung in heißes Entzücken geraten wird. Es regnet dann von allen Seiten Bestellungen und wir kommen somit wieder auf unsere Kosten.

Um dem geehrten Publikum auch noch jedes Bedenken zu nehmen, erklären wir hier öffentlich, daß wir für jede nicht genau ähnliche Vergrößerung aus unserer Anstalt sofort 10 Mark in bar zahlen, also es ein Risiko überhaupt nicht gibt.

Auch stehen die täglich aus allen Teilen Deutschlands einlaufenden freiwilligen Dankschreiben, die mit voller Adresse versehen sind, jedermann zur Verfügung.

Die betreffende Photoarabie bitten wir direkt an uns einzusenden zu wollen und verpflichten wir uns, selbige unbeschädigt wieder zurückzusenden. Mit der Einsendung der Photoarabie ist eine weitere Kaufverpflichtung als obige nicht eingegangen.

Diese Annonce erscheint nur einmal. Bestellungen, die nach Ablauf obiger Frist eintreffen, kann die Anstalt zu einem so billigen Preise nicht mehr ausführen. Wir fertigen nicht nur Vergrößerungen von Photographien mit einer Person an, sondern nehmen auch eine Person aus Gruppenbildern zwecks Vergrößerung heraus. Man muß uns nur genau die Person bezeichnen, welche vergrößert werden soll. Wir fertigen auch Kniebilder, ganze Größen und Gruppen für den Spottpreis von 1.50 Mark an. Es lasse sich daher niemand dieses günstige Angebot entgehen und sende sofort seine Photoarabie frankiert an uns ein.

**H. Schröder, Norddeutsche Porträtanstalt,
Stettin, Schulzenstr. 12, II.**

Von heute eingegangener frischer Zufuhr empfiehlt

Messina-Orangen

das Beste, Blutgemischt, dünnchal., sehr süß.

Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstr. 30.

Frische grüne Heringe, Bückl., Sprott., Fleckheringe, Makrelenbücklinge

empfehlen **P. Wieser, Schulstraße.**

Frische grüne Heringe, Bücklinge, Kieler Sprotten, Dachs, Aal frisch eingetroffen. Warnemünder Fischkosthaus, Dunkle Burgstraße.

50 Kisten Apfelsinen, prächtige, dünnchalige, vollsaftige Früchte, gingen sieben ein: 6 Stück 40, 45, 50, 60, 75 Pfg. Blutapfelsinen Dgd. 120, 150 Pfg. Aufträge von mir unbekannter Händlern unerwünscht.

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.